

Fremdschafft

Tageszeitung der sowjetdeutschen Bevölkerung Kasachstans

Erscheint seit 1. Januar 1966

Mittwoch, 30. März 1983

Nr. 61 (4 439)

Preis 3 Kopeken



Kollektive Verantwortung — wichtige Voraussetzung für erfolgreiche Arbeit

Schrittmacher haben das Wort

Durch Disziplin stark

Das Bergwerk „Tischinski“ ist der größte und zugleich jüngste Betrieb im Leninogorsker Polymetallkombinat. Als solches war es ihm beschieden, Pionier und Bahnbrecher in der Meisterleistung selbstfahrender Bergbautechnik zu sein. Wiederholt starteten seine Brigadenkollektive Initiativen, wiederholt belegten sie erste Plätze im sozialistischen Wettbewerb unter den produktionsverwandten Kollektiven des Kombinats.

In gutem Ruf steht das Kollektiv des Förderreviers Nr. 8; ich bin Mitglied einer Brigade dieses Produktionsabschnitts. Wir befördern das Gestein aus den Abbauebenen zu den Erzrollen und wenden dabei die selbstfahrenden bochleistungs- und manövrierfähigen Verlade- und Fördermaschinen TORO-200D an, mit denen man hohe Leistungen erzielen kann und die die Arbeitsbedingungen der Werktätigen bedeutend erleichtern.

Nicht sofort konnte das Kollektiv einen guten, gleichmäßigen Arbeitsrhythmus und hohe Leistungen erzielen. Es hat seinen Werdegang hinter sich. Die Maschinen, sogar die modernsten, ergeben nicht den geplanten Effekt, wenn das Niveau der Arbeitsorganisation in den Brigaden niedrig ist. Und in der ersten Zeit konnten wir wirklich nicht erreichen, daß die selbstfahrenden Ausrüstungen voll ausgelastet wurden und nicht stillstanden. Drei Brigaden waren bei der Erzförderung; jede besaß einen kleinen Maschinenpark; nicht selten kam es vor, daß eine von ihnen ihre Aufgabe nicht bewältigte, während die andere stillstand, weil für sie kein Arbeitsfeld vorbereitet worden war. Auch nicht alle Brigadiere verhielten sich pflichtbewußt zu ihren Aufgaben.

Auf einer Versammlung des Förderreviers wurde beschlossen, aus den drei Brigaden zwei zu bilden. Das war der erste Schritt zur Besserstellung der Arbeitsorganisation. Im weiteren beschloß man, die ganze Erzförderung einer Brigade zu übertragen. Zum Leiter dieses Kollektivs wurde A. Nako-netschny gewählt. Es war Juni 1982. Nur etwas später wurde das ganze Revier zur wirtschaftlichen Rechnungsführung übergeführt; unsere Brigade wurde nun nach dem Koeffizienten der Arbeitsbeteiligung entlohnt.

Diese Reorganisation brachte sehr bald erfreuliche Ergebnisse mit sich. Vor allem wurden die Stillstände der Verlade- und Fördermaschinen wesentlich reduziert; das Revier erhielt die Möglichkeit, mit seinen Arbeitskräften zu manövrieren. Zweitens verbesserte sich die Disziplin; in allen Arbeitsgruppen wurde richtige Ordnung geschaffen. Um diese Wendung zum Besseren hatte sich der Brigadier verdient gemacht. Dank seiner großen Autorität, Umgänglichkeit, der Fähigkeit, die Menschen fachkundig einzusetzen, und seinen reichen Arbeitererfahrungen entstand im Kollektiv eine sachliche und gesunde Atmosphäre. Dadurch stiegen die Leistungen im Revier bedeutend an und wurden stabil. Immer öfter bezeichnete man das Revier als einen führenden Produktionsabschnitt im Bergwerk.

Die Brigade stehen gegenwärtig elf selbstfahrenden Maschinen zur Verfügung, die von 33 Personen in drei Schichten betreut werden. Jede Maschine hat ihren Führer, was ihren Betrieb verbessert und die Verantwortung eines jeden erhöht. Größtenteils sind bei uns erfahrene und fachkundige Bergleute tätig, die ihre Arbeit zu schätzen wissen. Nicht von ungefähr ist die Zusammensetzung der Brigade in der letzten Zeit stabil. Menschen scheiden von hier nur, wenn sie in Rente gehen. Es gibt aber recht viele, die gerade in diesem Kollektiv arbeiten möchten.

Bekanntlich ist Forderung die beste Förderung. Im Einsatz gibt es keine Zeit zum Teufeln. Ich kann mich sogar nicht mehr an eine erste Verletzung der Arbeits- und Produktionsdisziplin erinnern. Kleinere Verstöße gegen die Sicherheitsvorschriften kommen manchmal vor; irgend jemand arbeitet z. B. nicht mit vollem Kräfteinsatz. Doch in diesem Fall macht der Koeffizient der Arbeitsleistung seine Kraft geltend. Und diejenigen, die sich vor der Arbeit drücken möchten, bringen es schnell zur Besinnung. Kurzum in der Brigade herrscht strenge Arbeitsdisziplin.

Die Arbeitsproduktivität jedes Brigademitglieds erhöht sich mit jedem Jahr. Das beweisen die Planzahlen. Die Aufgaben der ersten zwei Jahre der elften Planperiode hatte das Kollektiv am 13. Oktober 1982 erfüllt. Das Arbeitstempo im laufenden Jahr zeugt davon, daß noch nicht alle Reserven erschöpft sind.

Für 1983 übernahm das Kollektiv angespannte sozialistische Verpflichtungen. Die Aufgaben dreier Planjahre will es zum 7. November bewältigen. Es gilt, den Titel „Kollektiv der kommunistischen Arbeit“ weiter zu behaupten. Wir beabsichtigen ferner, die Arbeitsproduktivität um weitere zwei Prozent zu steigern und zur progressiven Methode der Arbeitsorganisation — dem Brigadevertrag — überzugehen.

Tausende Kubikmeter überplanmäßig abtransportierten Gesteins — das soll der Beitrag unserer Brigade zur Realisierung der Vorgaben des dritten Planjahres sein.

Die Arbeitsproduktivität jedes Brigademitglieds erhöht sich mit jedem Jahr. Das beweisen die Planzahlen. Die Aufgaben der ersten zwei Jahre der elften Planperiode hatte das Kollektiv am 13. Oktober 1982 erfüllt. Das Arbeitstempo im laufenden Jahr zeugt davon, daß noch nicht alle Reserven erschöpft sind.

Für 1983 übernahm das Kollektiv angespannte sozialistische Verpflichtungen. Die Aufgaben dreier Planjahre will es zum 7. November bewältigen. Es gilt, den Titel „Kollektiv der kommunistischen Arbeit“ weiter zu behaupten. Wir beabsichtigen ferner, die Arbeitsproduktivität um weitere zwei Prozent zu steigern und zur progressiven Methode der Arbeitsorganisation — dem Brigadevertrag — überzugehen.

Tausende Kubikmeter überplanmäßig abtransportierten Gesteins — das soll der Beitrag unserer Brigade zur Realisierung der Vorgaben des dritten Planjahres sein.

Friedrich WULFERT, Arbeitsgruppenleiter im Bergwerk „Tischinski“
Gebiet Ostkasachstan

Sie reden nicht in den Wind

Die Kulturlände des Sowchos „Michailowski“, Rayon Komsomoloz, zählt etwa 30 000 Hektar; die Getreide- und Futterfelder machen darunter 28 000 Hektar aus. Die Ackerbauern des Sowchos hatten die Ipatow-Methode im Rayon mit unter den ersten angewandt. Im vorigen Jahr betrug der Getreideertrag 17,3 Dezontonnen je Hektar.

Die Getreidebauern des Sowchos haben bei der Durchführung der wichtigen Aussaat- und Erntekampagnen reiche Erfahrungen gesammelt. Aber heute wird „Ernte“ mehr als Abschluß eines Zyklus als eine gesonderte Kampagne aufgefaßt.

Der Chefingenieur des Sowchos Piotr Kriworotko sagt: „Die Ernte ist nicht die komplizierteste Feldarbeit. Sie verläuft unter Teilnahme vieler Arbeiter des Sowchos. Jedoch bei der Vorbereitung der Technik sind nur die Arbeiter des Ingenieurdienstes eingesetzt, und von ihnen hängt in vollem Maße das störungsfreie Funktionieren der Technik ab.“

Die Anbaufläche der Feldbaubrigade Nr. 4 von A. Kalinin ist 3288 Hektar groß. Davon werden 3846 Hektar mit Getreide bestellt. Das Kollektiv ist stets bemüht, die neuesten Technologien der Bodenbearbeitung in der Praxis anzuwenden.

Zur Zeit liegt auf den Feldern noch Schnee, aber die Kalinin-Leute sind bereit, schon heute mit der Bodenbearbeitung vor der Aussaat zu beginnen. Alle Maschinen und Traktoren dazu sind starkklar. Auch die drei Eggenaggregate BIG 3 sind termingerecht vorbereitet worden, jedoch reichen sie für eine effektive Bodenbearbeitung nicht aus. Falls keine zusätzlichen Maschinen angeliefert werden, beabsichtigt man gemäß dem Arbeitsplan, die alten Zick-Zack-Eggen einzusetzen. Planmäßig arbeitet das Kollektiv an der Steigerung der Ertragsfähigkeit jedes Hektars. Bereits jetzt hat man die geplante Stallungsmenge auf die Ackerfelder gebracht, dennoch wird diese Arbeit ununterbrochen fortgesetzt. Dabei läßt man

auch die Mineraldüngung nicht außer acht. Diese Maßnahmen ermöglichen es den Ackerbauern, stets hohe Getreideerträge zu erzielen. Im vorigen, nicht besonders günstigen Jahr, haben sie 18,1 Dezontonnen Getreide je Hektar erzielt.

Auch die Getreidebauern der Feldbrigade Nr. 3 setzen die Vorbereitung zur Aussaat zügig fort. Der Brigaderegent W. Geißler sagt: „Die Getreidefläche unserer Brigade macht 3468 Hektar aus. Die Technik ist im großen und ganzen einsatzbereit, es bleibt uns nur, diese vor dem Einsatz zu überprüfen.“

In der Brigade baut man außer Weizen, Hafer und Gerste auch Buchweizen an. Die Buchweizenbestellung ist eine kraftraubende Arbeit. Der Sowchodirektor F. Stolz meint: „Die mehrjährigen Erfahrungen haben bewiesen, daß der Buchweizen nur dann gute Erträge abwirft, wenn fachkundige Meister am Werk sind. Dabei leistet die Spezialisierung eine gute Hilfe. Daher haben wir beschlossen, beim Anbau von Buchweizen eine spezialisierte Arbeitsgruppe mit Entlohnung nach dem Endresultat zu bilden. Daß dieses Vorhaben von Erfolg gekrönt sein wird, zweifeln wir nicht. Eine ähnliche Arbeitsgruppe hat sich bei uns gut bewährt.“

Die Ackerbauern des Sowchos sind bestrebt, die Aussaat in 8 Tagen durchzuführen. Und das ist nicht in den Wind geredet. Sie führen nach wie vor bei allen wichtigen Feldarbeiten im Rayon.

Georg KRIEGER

Gebiet Kustanai

Aussaat geht zur Neige

Die Frühjahrsbestellung im Gebiet Dshambul nimmt einen guten Fortgang. Während die Sowchose und Kolchose in den südlichen Rayons mit der Aussaat bereits fertig sind, so dauert diese im nördlichen Teil des Gebiets noch fort.

Die Ackerbauern der Rayons Dshambulski, Swerdlowski und Talasski haben diese wichtige Kampagne in sechs bis acht Tagen abgeschlossen. Dabei sind die Aussaatarbeiten in den Kolchosen „Trudowoi pachar“, „XXII. Parteitag“ und „Trudowik“ in 48 Stunden durchgeführt worden.

Den Ackerbauern des Gebiets steht bevor, mehr als 292 500 Hektar Anbaufläche mit Ahrengräsern, Mais und Zuckerrüben zu bestellen. Die Aussaatarbeiten gehen im Gebiet bereits zur Neige, jedoch heißt das nicht, daß die Ackerbauern jetzt ausspannen können. Allerdings, wo man die Aussaat abgeschlossen hat, wird das Wintergetreide mineralisch nachgedüngt. Davon haben die Ackerbauern für diese Zeitperiode 15 000 Tonnen Kunstdünger bereit-

gestellt. Ebensoviele wollen sie auch in den Sommermonaten auf den Getreideflächen verteilen.

Große Hilfe bei diesen Arbeiten leisten den Ackerbauern die Mannschaften der Agrarflugzeuge, die die Aufschläge von Wintergetreide mit Hilfe von Spritzgeräten nachdüngen.

Zum ersten Mal im Gebiet wird man im laufenden Jahr die Zuckerrüben auf etwa 8 000 Hektar nach industrieller Methode anbauen, das heißt, alle Arbeiten von der Aussaat bis zur Ernte sollen voll mechanisiert sein. Die Arbeitsgruppe um Heinrich Schaaf hat dabei manch gute Erfahrungen gesammelt, die die Vorteile dieses Verfahrens klar beweisen. Einer der wichtigsten davon ist: Hohe und stabile Getreideerträge mit minimalen Selbstkosten.

Adam WOTSCHEL, Korrespondent der „Fremdschafft“

Gebiet Dshambul

Noch keine Höchstgrenze

Dankschreiben und Eintragungen über Auszeichnungen, daß sogar ein Einlageblatt nötig war.

Wolfgang Frey kommt immer früher zur Arbeit und hantiert bereits an seinem Wagen. Er kontrolliert sorgfältig das Funktionieren der Baugruppen des Wagens vor der fälligen Fahrt, regelt das Kraftstoffsystem und die elektrische Ausrüstung. Dieser Fleiß zeigt erfreuliche Ergebnisse. Sein KamAS ist ständig einsatzbereit und steht wegen geringfügiger Schäden nie still.

Der Erfolge dieses gewissenhaften Arbeiters ist nicht zufällig. Er hat sich seinem Beruf verschrieben und vervollkommen ständig sein berufliches Können. In seinem Arbeitsbuch gibt es nur die eine Eintragung: „Als Fahrer eingesetzt“. Dafür gibt es dort aber so viele

Wolfgang Freys Erfahrungen machen Schule. Er hat bereits eine ganze Plejade trefflicher Fahrer erzogen. Darunter sind die KamAS-Fahrer Heinz Fehl, Boris Kriwko, Iwan Kusow, Anatoli Kalatschikow und andere.

Mit dem Gefühl besonderen Stolz spricht er von seinem ehemaligen Zögling, heute Wettbewerbsrivalen Ilja Jassik, der die 300 000 Kilometer ein Jahr früher als sein Lehrmeister ohne Generalreparatur geschafft hatte. Ilja Jassik ist der erste unter den 800 Fahrern der Semipalatinsker Kraftverkehrsverwaltung, der mit seinem „KamAS“ 300 000 Kilometer geleistet hat. Sein Lehrmeister hat etwas früher eine noch höhere Zielmarke erreicht.

Alexander KAIGORODZEW
Gebiet Semipalatinsk

Im Präsidium des Obersten Sowjets der Kasachischen SSR

Es fand eine Sitzung des Präsidiums des Obersten Sowjets der Kasachischen SSR statt.

Das Präsidium nahm den Bericht des Vorsitzenden des Aktjionskomitees O. A. Kosyabajew darüber entgegen, wie der Beschluß des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR „Über das Zusammenwirken der Sowjets der Volksdeputierten und der Gewerkschaftsorganisationen der Kasachischen SSR bei der Verwirklichung des vom XXVI. Parteitag der KPdSU konzipierten sozialen Programms“ durch die Sowjets der Volksdeputierten des Gebiets realisiert wird. In dem diesbezüglich gefaßten Beschluß wird festgestellt, daß die Sowjets und die Gewerkschaftsorganisationen des Gebiets in letzter Zeit ihre Geschäftsbeziehungen merklich festigt haben und daß sie bei der Verwirklichung der Beschlüsse des XXVI. Parteitags der KPdSU, der nachfolgenden Plenen des ZK der KPdSU bei der Realisierung des Lebensmittelpogramms und der Hinweise des Generalsekretärs des ZK der KPdSU Genossen J. W. Andropow enger zusammenwirken. Besondere Beachtung wird sozialen Fragen, der Hebung des Lebensstandards und der Betreuung der Werktätigen geschenkt. Zugleich verwies das Präsidium auf die Mängel in der Arbeit zur Festigung und Entwicklung der Kontakte der Sowjets mit den Gewerkschaftsorganisationen bei der Lösung der Aufgaben der sozialen Entwicklung, bei der erfolgreichen Erfüllung der Staatspläne und sozialistischen Verpflichtungen, bei der weiteren Verbesserung der kulturellen und sozialen Betreuung der Bevölkerung.

Der Vorsitzende des Vollzugskomitees des Stadtsowjets der Volksdeputierten Tsch. K. Urasbajew referierte über die Erfüllung der Gesetzgebung bei der Bekämpfung

der Trunksucht in der Stadt Semipalatinsk. Es wurde ein Beschluß gefaßt, der auf eine weitere Verstärkung des Kampfes gegen Trunksucht, auf eine Festigung der Arbeitsdisziplin in Produktionskollektiven gerichtet ist.

Entgegengenommen wurde die Information des Ministers für Leichtindustrie der Kasachischen SSR W. G. Ibragimow über die Realisierung des Beschlusses des Präsidiums des Obersten Sowjets der Kasachischen SSR vom 11. Juli 1981 über die Verbesserung der Produktionsqualität. Das Präsidium des Obersten Sowjets verpflichtete das Ministerium, die Mängel in dieser wichtigen Angelegenheit zu beseitigen und eine entscheidende Verbesserung der Tätigkeit für untergeordneten Betriebe gemäß den Forderungen des XXVI. Parteitags der KPdSU, des Mai- und des Novemberplenums (1982) des ZK der KPdSU zu erreichen.

Das Präsidium des Obersten Sowjets der Kasachischen SSR faßte einen Beschluß zu dem in der Zeitung „Iswestija“ veröffentlichten Brief „Warten für alle — Angelegenheit aller“, verfaßt von einer Gruppe von Deputierten — Mitgliedern der ständigen Kommission des Obersten Sowjets der UdSSR —, in dem es die Sowjets der Volksdeputierten verpflichtet, Maßnahmen zur Verbesserung der Produktionsorganisation, zur Erhöhung der Qualität der Massenbedarfsüter und zur praktischen Lösung der von den Deputierten in diesem Brief aufgeworfenen Fragen zu ergreifen.

Das Präsidium unterbreitete den Entwurf der Wohnungsgesetzgebung der Kasachischen SSR den ständigen Kommissionen des Obersten Sowjets zur Erörterung und Begutachtung.

Es wurden auch andere Fragen behandelt.

Sitzung des Komitees der Minister für Auswärtige Angelegenheiten der Teilnehmerstaaten des Warschauer Vertrags

Entsprechend einer Vereinbarung wird in der ersten Aprilhälfte dieses Jahres in Prag eine Sitzung des Komitees der Minister für Aus-

wärtige Angelegenheiten der Teilnehmerstaaten des Warschauer Vertrags stattfinden. (TASS)

Geschehen ist aber nicht abgetan

Der Mann näherte sich dem räumlichen Schmelzofen, der auf der Straße neben einem mehrstöckigen Wohnhaus stand. Er beobachtete, wie ein junger Bauarbeiter einige Holzstücke in die Feuerung schob, und blieb stehen. Der Bursche blickte den Passanten spöttisch an.

„Gefällt Ihnen wohl unsere Arbeit, was? Dann klettern Sie bitte aufs Dach!“

„Dazu bin ich wahrscheinlich doch etwas zu alt“, erwiderte der Mann ernst. „Aber helfen möchte ich dennoch.“ Der Bursche sah den alten Mann verständnislos an. Und dieser fuhr fort: „Sag mal, mein Lieber. Das Dach wird nun keinen Regen mehr durchlassen. Im vorigen Jahr wurde es doch repariert! Jetzt macht ihr die Arbeit aber nochmal.“

„Dafür bin ich nicht verantwortlich. Das waren nicht wir. Unsere Sache ist das tun, was man uns heute befiehlt.“

„Das ist es ja gerade: Geschehen und abgetan! Leider!“ Der Bauarbeiter brauste auf: „Gehen Sie gefälligst weiter, Bürger. Ich habe keine Zeit, um belanglose Kritikelei und Moralpredigten anzuhören.“

Feuerberg wandte sich schweigend ab und ging, in Gedanken versunken, weiter. Er war kein Kritiker. Er konnte es einfach nicht sehen, wenn man etwas machte, das Zeit, Mühe und Materialien kostete, aber nur wenig nutzte. Viele Jahre hatte er im Bauwesen gearbeitet, und ihm war gut bekannt, daß die Ruheroiddichtung wiederholt repariert werden mußte. Das Problem beschäftigte ihn noch immer, obwohl er als Rentner nicht mehr am Bau arbeitete.

Er hatte eifrig Fachliteratur studiert und in Nachschlagewerken gelesen und kam zur Überzeugung, daß es an den Eigenschaften des Bitumens liegt, das man als Bindemittel beim Dachdecken benutzt. Die Ruheroidstreifen werden mit frischgeschmolzenem Bitumen durchdrückt. Unter den heißen Sonnenstrahlen „taut“ es später auf und sickert heraus. Winters wieder wird das Bitumen vom Frost spröde und platzt wie Glas. So wird das Dach undicht.

Feuerberg begann zu experimentieren. Der Bindestoff mußte vervollkommen werden. Schließlich gelang es, einen Mastix zusammenzustellen, der bessere Eigenschaften hatte und nicht so empfindlich gegen die Einwirkung des Wetters war. Als er in der Gebietszeitung „Ogni Maingyschlaka“ über die Mängel der Dächer las, schrieb er über seine Erfindung an die Redaktion.

Dieses Beispiel zeigt uns anschaulich die aktive Lebensposition eines Menschen, der keine Mühe scheut, um zum technischen Fortschritt beizutragen. Alexander Feuerberg ist über 70, arbeitet aber noch in der Produktionsvereinigung „Mangyschlakneft“ in Nowy Usen. Die Experimente, die er machte, hatten mit seinen gegenwärtigen Berufspflichten nichts zu tun. Und doch bewegte ihn das Problem, tat er, was er konnte, um es lösen zu helfen. Der Bauarbeiter dagegen, der seine Aufgabe erfüllte, ohne sich darüber Gedanken zu machen, ob die Arbeit auch effektiv sein wird, ist dazu ein Gegenbeispiel. Allerdings kann man den jungen

Mann kaum einen Püschler nennen. Er tut, was man ihm befohlen hat. Möglich, daß er dabei sogar Spitzenleistungen erzielt. Doch handelt er passiv nach dem Prinzip „Was ich nicht weiß, macht mich nicht heiß.“

Was ist eigentlich eine aktive Lebensposition? Darunter verstehen wir ein ganzes Lebensverhaltenssystem, das den gesellschaftlichen Interessen entspricht und durch die Normen der kommunistischen Moral bedingt wird. Man darf die aktive Lebensposition nicht schlechthin als das Begehren „einzeln gut“ — „Taten beirachten“. Es geht um ein aktives Handeln, das der Gewohnheit entspringt, gegen negative Erscheinungen aufzutreten, weil man anders nicht handeln kann. Man tut es prinzipiell, auch ohne ein besonderes Lob oder sogar eine materielle Entschädigung dafür zu erwarten.

Einen Menschen, der beispielsweise empört ist, weil die Verkäuferin am Ladentisch in einem nicht mehr sauberen Kittel arbeitet, und sie dafür tadelt, später aber auf der Straße feige an einem Rowdy vorbeigeht, der einen Passanten belästigt, kann man nicht loben. Er ist nur dort aktiv, wo daraus für ihn keine Unangenehmlichkeiten entspringen. Die bewußte aktive Lebensposition aber verlangt, ungeachtet solcher Schwierigkeiten seinem Prinzip treu zu bleiben, weil man von dessen Sittlichkeit überzeugt ist.

Das Wesentlichste an der echten Aktivität ist ihre soziale Bedeutung. Ein Mensch, der prinzipiell treu und beharrlich ist, um einen Nutzen nur für sich dabei herauszuschlagen, ist für die sozialistische Gesellschaft nicht nur nicht nützlich, sondern schädlich. Dieser egoistische Unternehmungsgeist hat mit der aktiven Lebensposition nichts gemein, er widerspricht dem Kollektivismus. Manchmal ist die Aktivität scheinbar für das Kollektiv von Nutzen. Tatsächlich aber steckt dahinter eine ressortmäßige Zielstrebigkeit, die den staatlichen Interessen nicht entspricht und vom sozialen Standpunkt sogar ungesetzlich ist. Solch eine gefährliche negative Handlung ist unsittlich, was aber unsittlich ist, kann von unserer Moral nie gutgeheißen werden.

Sprechen wir von der sittlichen Überzeugung, auf die die aktiven Handlungen folgen, ist nicht nur die Anerkennung der Normen der kommunistischen Moral gemeint. Die sittliche Überzeugung des Menschen ist seine innere Tugend, die bewußt anerkannten Qualitäten, die mit dem eigenen „Ich“ unzertrennlich sind. Sobald man gegen diese Überzeugung handelt, empfindet man Gewissensbisse. Richtet man aber ab ständig nach diesem „Thermometer“, wird man tatsächlich eine aktive Lebensposition offenbaren.

Dann leistet man stets Qualitätsarbeit, auch ohne ermahnt zu werden, weil man anderenfalls Gewissensbisse spürt. Aus demselben Grund hilft man einem hilfsbedürftigen Menschen, einerlei wer sei — Kollege oder Nachbar. Man ist bemüht, schöpferisch zu arbeiten, um den Fortschritt der Produktion zu fördern. Mit einem Wort, man ist so, wie z. B. der Rationalisator A. Feuerberg ist. Das ist die kommunistische Einstellung nicht nur zur Arbeit, sondern zur sozialistischen Gesellschaft.

J. W. Andropow empfing J. Perez de Cuellar

Am 28. März empfing der Generalsekretär des ZK der KPdSU, Mitglied des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR J. W. Andropow im Kremel den zu einem offiziellen Besuch in der Sowjetunion weilenden UNO-Generalsekretär J. Perez de Cuellar. Am dem Gespräch nahm A. A. Gromyko, Mitglied des Politbüros des ZK der KPdSU, Erster Stellvertreter des Vorsitzenden des Ministerrates der UdSSR und Minister für Auswärtige Angelegenheiten der UdSSR, teil.

Das Gespräch verlief in einer konstruktiven und freundschaftlichen Atmosphäre, es wurden Kernprobleme der gegenwärtigen internationalen Lage und die Rolle der UNO bei deren Lösung erörtert.

J. W. Andropow verwies auf den gefährlichen Charakter der in der Welt entstandenen Situation, der Eskalation des Wettrenns und der Verschärfung internationaler Spannungen. Er unterstrich die Verant-

wortung, die angesichts dessen die Führer von Staaten und die Organisation der Vereinten Nationen für die Aufrechterhaltung des Friedens und für die Verhütung eines Kernwaffenkrieges zu tragen haben, und lenkte die Aufmerksamkeit des UNO-Generalsekretärs auf den breiten Komplex sowjetischer Vorschläge zur Erreichung dieser Ziele.

J. Perez de Cuellar bewertete hoch die Bemühungen der Sowjetunion um die Verringerung der Gefahr eines Kernwaffenkrieges. Er betonte die feste Absicht, zur Stärkung der Rolle der UNO bei der Lösung herangereifter Probleme der Festigung des Friedens und der Sicherheit sowie der Entwicklung friedlicher internationaler Zusammenarbeit beizutragen. Beide Seiten hoben die Wichtigkeit eines höheren Beitrags der UNO zur Rüstungsbegrenzung und Abrüstung hervor.

Im Vordergrund des Gesprächs

(TASS)



Im Bild: Während des Gesprächs

Foto: TASS

Dein Standpunkt im Leben

Gemeinsamkeit der Interessen

Der Kraftverkehrsbetrieb „Uljanowski“ wurde im Jahr der großen Offensive auf das Neuland gegründet und hat sich in den verflochtenen drei Jahrzehnten zu einem der leistungsstärksten Betriebe dieser Art im Gebiet entwickelt. Im Jahre 1982 haben die Kraftfahrer des Betriebs 20 000 Tonnen volkswirtschaftlicher Güter über den Plan hinaus befördert, die Arbeitsproduktivität ist im Vergleich mit dem vorhergehenden Jahr um 3,3 Prozent gestiegen — hauptsächlich dank der Vervollkommnung der Arbeitsorganisation, der Festigung der Produktionsbasis, der Arbeitsdisziplin, der Hebung der Kultur und Ästhetik der Produktion.

Der Aktionskreis des Verkehrsunternehmens ist weit. Die Kraftfahrer beteiligen sich an der Ernteerhebung in den Gebieten Aktjubinsk, Kustanai, Kokschetaw, Zelinograd, befördern Gemüse, Heu, verschiedene Futtermittel, transportieren Kohle. Das Betriebskollektiv arbeitet im großen und ganzen stabil.

Die Kommunisten und alle Werktätigen des Kraftverkehrsbetriebs nennen die Beschlüsse des Novemberplenums (1982) des ZK der KPdSU, insbesondere jene Zellen, die sich auf die Verbesserung der Arbeit des Transportwesens beziehen, ihr Aktionsprogramm. Das Hauptgewicht in der Arbeit der Parteiorganisation wurde auf die Vervollkommnung der Formen und Methoden des sozialistischen Wettbewerbs gelegt. In den Sitzungen des Parteikomitees wurde beschlossen, jedes Kollektivmitglied von den staatlichen Planaufgaben des Betriebs und von den Aufgaben jeder Brigade in Kenntnis zu setzen.

Die Initiative der Werktätigen ist die Grundlage, auf der die sozialistischen Verpflichtungen des Betriebs beruhen. Hier arbeiten 40 Kommunisten, funfundzwanzig davon sind mit Orden und Medaillen der UdSSR ausgezeichnet worden, unter ihnen die Kraftfahrer Tulkabai Akimow, Serikpai Makow, Iwan

Durakow, Viktor Bondarew, Matweji Kieherk.

Wassili Chomjakow, Sekretär der Parteiorganisation, zeigt mir die individuellen Verpflichtungen der Kraftfahrer. Der Brigadier Alexander Milidenberger bürgt: „Ich verpflichte mich, meinen Jahresplan bis zum 7. November zu bewältigen, 5 000 Tonnenkilometer über den Plan hinaus zu leisten, 300 Kilogramm Brennstoff einzusparen, Patenschaft über den jungen Fahrer Ernst Seiz auszuüben und mit ihm in sozialistischen Wettbewerbskämpfen teilzunehmen.“ Kurz und bündig. Etwa sechzig Fahrer haben ähnliche Verpflichtungen übernommen, nur die Zahlen sind etwas anders, der Hauptpunkt aber ist fast überall derselbe: „bis zum 66. Jahrestag des Großen Oktober.“ Die Zahlen sind verschieden, weil sie nicht aus der Luft gegriffen sind; sondern den gut durchdachten Möglichkeiten jedermanns entsprechen. Und wenn der erfahrene Milidenberger mit dem jungen Seiz in Wettbewerb tritt, so bedeutet das keinesfalls, daß die Verpflichtungen des letzteren dieselben sind — er übernimmt seine eigenen, muß sie dann aber genau so gewissenhaft erfüllen wie sein Wettbewerbspartner.

Zu den wichtigsten Verpflichtungen, die der Betrieb für das laufende Jahr übernommen hat, gehören die Verbesserung des Kooperations der Nutzung der Technik, die Einführung von Neuerungen in die Produktion, die Verbesserung der Zahl der Anhänger, die Verringerung der Leerfahrten.

Aus den persönlichen Verpflichtungen entstehen die Verpflichtungen der Brigaden, Abschnitte und des ganzen Betriebs, die auf dem Staatsplan beruhen.

Die Erarbeitung und Begründung der sozialistischen Verpflichtungen ist eine verantwortliche Aufgabe, aber damit fängt die eigentliche Arbeit der Parteiorganisation, des ganzen Kollektivs erst an, denn die Vorhaben müssen eingestuft werden.

In der Parteiorganisation ist es zur Regel geworden, daß die einzelnen Kommunisten in den Sitzungen des Parteibüros Rechenschaft über die Erfüllung ihrer eigenen und der Verpflichtungen der von ihnen geleiteten Brigaden und Abschnitte ablegen. Hier werden Mängel aufgedeckt, die der entsprechende Leiter und sein Kollektiv zu beseitigen haben.

Um die Erfüllung der sozialistischen Verpflichtungen zu sichern, schenkt die Parteiorganisation der Arbeitsdisziplin große Aufmerksamkeit. Unlängst wurde dieser Frage eine spezielle offene Parteivollversammlung gewidmet, an der sich das ganze Kollektiv beteiligte. Die Aussprachen der Kommunisten und auch der parteilosen Arbeiter zeugten eindeutig davon, daß die Festigung der Arbeitsdisziplin als ihre lebenswichtigste Angelegenheit betrachten. Eduard Bachmann, Meister der Reparaturabteilung, charakterisierte in seiner Ansprache jeden einzelnen der am Abschnitt angestellten Arbeiter, nannte dabei auch diejenigen bei Namen, die die Arbeitsdisziplin verletzen. Er sagte: „Warum können die einen gewissenhaft arbeiten und die anderen die Arbeit schwänzen? Im vorigen Jahr wurden im Betrieb insgesamt 187 Arbeitslage verurteilt, also ist ein Mann jeden anderen Tag nicht auf der Arbeit gekommen. Warum erfüllen die einen ihren Jahresplan in elf Monaten, den anderen dagegen reicht das Jahr dafür nicht aus? Es ist höchste Zeit, mit dieser Schlamperei Schluss zu machen.“

Die Versammlung forderte, gegen die Bummelanten alle vom Gesetz vorgesehenen Maßnahmen zu ergreifen, um die Arbeitsdisziplin zu festigen.

Die Arbeit der Kraftfahrer ist nicht leicht, besonders in der kalten Jahreszeit. Die Parteiorganisation und die Betriebsleitung ergreifen praktische Maßnahmen, um ihre Arbeitsbedingungen weiter zu verbessern. Während seines Be-

suchs im Moskauer Werk für Werkzeugmaschinenbau „Sergo Ordshonikidse“ zeigte J. W. Andropow, Generalsekretär des ZK der KPdSU, anschaulich, daß die Sorge für das materielle Wohlbefinden der Arbeiter ein wichtiger Faktor bei der Planerfüllung, bei der Festigung der Arbeitsdisziplin und der Schaffung einer gesunden schöpferischen Atmosphäre im Kollektiv ist. Die Kommunisten des Kraftverkehrsbetriebs „Uljanowski“ halten diesen Faktor stets im Blickfeld ihrer Tätigkeit. So wurde z. B. im Dorf Borly ein Gasthaus für die Fahrer gebaut, welche die Kohle nach Kuu-Tsebek transportieren. Diese Fahrer befinden sich hier sechs Tage, und nur am Sonnabend fahren sie nach Hause. Hier erhalten sie gute Verpflegung und können sich nach der schweren Tagesarbeit gut erholen.

Die technische Wartung der Transportmittel ist gut organisiert. Mit eigenen Kräften hat der Betrieb mehrere Produktionsräume rekonstruiert und neue hinzugebaut. Hier gibt es heute überdachte Parkräume mit heißer Lüftung, was für das Anlassen der Motore im Winter besonders wichtig ist. Und wenn das Kollektiv des Betriebs heute stabil ist (die Kaderrückmeldung ist sehr niedrig), so ist das ein direktes Ergebnis all dieser Maßnahmen.

Nikolai Schaff, Direktor des Kraftverkehrsbetriebs, ist selbst Zögling dieses Kollektivs, er ist vom Schweißlehrling bis zum Chefingenieur und dann zum Direktor mit beruflicher Hochschulbildung aufgestiegen.

In seiner Arbeit stützt er sich stets auf die Parteiorganisation, auf die Kommunisten und die Besten der Arbeiter. Und wenn in den sozialistischen Verpflichtungen des Betriebs der Punkt steht: „Den Jahresplan bis zum 25. Dezember 1983 erfüllen“, so weiß er sicher, daß diese Verpflichtungen auch im dritten Jahr des Planjahrffünftigs eingelöst werden.

Artur HORMANN, Korrespondent der „Freundschaft“

Gebiet Karaganda

Mit richtigem Schrittmaß

Heute hat Nina Freischicht und diese gehört zu ihrem Wahlkreis; hier kennt sie sich aus, hier kennt man auch Nina Gerling gut. Da streckt ein Rentner, den sie in dessen Wohnung besucht, ihr die Hand freundlich entgegen: „Vielen Dank für Ihre Hilfe. Man hat uns die Kohlen gebracht!“ Und auf der Straße ruft eine junge Frau zu- traulich: „Nina, liebe, ich möchte Sie etwas fragen...“

„Es kommt oft zu Aussprachen mit den Arbeitern. In der Fabrik oder auch einfach aus dem Stegreif“, erzählt die junge Deputierte des Stadtsowjets der Volksdeputierten. „Ein fester Kontakt zu den Wählern ist meine ureigene Aufgabe als Abgeordnete des Volkes.“

Aus dieser Einstellung spricht und wächst das Vertrauen zu ihr. Es ist ihre erste große gesellschaftliche Tätigkeit, aber Nina Gerling ist ihrer Aufgabe gewachsen.

Im Stadtsowjet wirkt sie in der Ständigen Kommission für Handel und Dienstleistungen. Da kommen ihre Kenntnisse und Erfahrungen zugute, die sie im Laufe von 10 Jahren im Dienstleistungs-kombinat der Stadt Schestuschinsk gesammelt hat.

Die junge Frau mit den aufmerksamen Augen im geistvollen Gesicht bekundet ihr freundschaftliches Verhältnis nicht nur „aus dem Stegreif“, nein, sie läßt es in jeder alltäglichen Situation in Erscheinung treten. Ihr herzliches Entgegenkommen hilft Nina, ihre Deputiertenpflichten erspölich zu erfüllen, zusammen mit den Kolleginnen Schwierigkeiten zu überwinden, auch jemanden vor Abwegen zu bewahren. Sie schätzt und achtet jeden, der an ihrer Seite lobt und arbeitet, entdeckt in ihm viele gute Eigenschaften und ist bemüht, diese weiter entwickeln zu helfen. Und das alles nicht auf Anweisung, sondern aus freiem Herzen, aus eigener Überzeugung, weil sie anders nicht handeln kann.

Im Verlaufe von zwei Jahren ist Nina Gerling Leiterin einer Brigade, die nach Maß Oberbekleidung — Mäntel, Pelzmäntel, Beinkleider u. a. m. — herstellt. Die Hälfte der Näherinnen sind junge Arbeiterinnen, und doch sind sie alle Fachleute hoher Qualifikation. Viele von ihnen hatten ja auch ein gutes Vorbild vor Augen — die Werdejahre ihrer Brigadierin.

Sie kam 1973, nach Absolvierung der Technischen Berufsschule Nr. 42 in Petropawlowsk, mit dem Fachbrief einer Nähermeisterin ins Modeatelier des Stadtdienstleistungskombinats. Das wibbige Mädchen vollkommene ständig ihr Können. Auch später, als sie verheiratet war und ihr Töchterchen die Mutter beanspruchte, saß sie Abends hindurch über Lehrbüchern, um sich mittlere Fachbildung anzueignen.

„Die Aktivistin der kommunistischen Arbeit Herta Herd haben wir alle am 7. Februar feierlich in den Ruhestand geleitet“, sagt Nina. „Wir vermissen sie sehr, denn sie war uns allen eine zuverlässige Kollegin und mütterliche Freundin. Als Siegerin im Wettbewerb zu Ehren des 60. Gründungstags der UdSSR wurde Frau Hertas Name ins Goldene Ehrenbuch der Stadt eingetragen.“ In der Art und Weise, wie lebhaft Nina Gerling die Weisung hervorruft, im Menschen das Gute zu sehen, sich über dessen Erfolge zu freuen.

Die Brigade um die junge Kommunistin arbeitet unter der Devise: „Mehr, besser, mit weniger Fachkräften“. Statt zehn Personen sind in ihrem Kollektiv neun tätig, darunter die Zuschneiderin Nadeschda Kirilowa. Die Kolleginnen arbeiten in gutem Einverständnis, jede fühlt sich am Fertigungsband für die andere verantwortlich.

„Die Näherinnen Marita Kröcker und ihre Tochter Olga, Tatjana Romanowa-Specht, Jelena Stabnjaja, Ludmilla Artemjewa, Nadeschda Kulakowa kommen einander bei der Arbeit im Brigadeverhältnis am beliebigen Arbeitsgang ersetzen“, erzählt Nina mit berechtigtem Stolz. Da zeigt sich wieder ihre Berufung, und die heißt: Näherin. Gegenwärtig bereitet sich die Brigade zum Übergang auf Arbeit nach einheitlichem Auftrag vor. Und wenn Nina bei der Aussprache zu diesem Problem auch noch skeptisch die Lippen kräuselt, so bin ich doch überzeugt, daß sich die Brigade auch hierin durchsetzen wird.

Die eintrachtige Zusammenarbeit unter Nina Gerlings Leitung brachte der Brigade Erfolg? Dank ihrer Qualitätsarbeit ist es mit Aufträgen überhäuft und naht monatlich bis 65 Stück Oberbekleidung. Zudem gibt es noch Bestellungen für Erneuerung von Oberbekleidung. Die Brigademitglieder stehen im Wettbewerb um kommunistisches Verhalten zur Arbeit. Der ehrenvolle Titel „Aktivist der kommunistischen Arbeit“ wurde im Vorjahr fünf Personen — Romanowa-Specht, Gerling, Kirilowa, Artemjewa und Herd — zuerkannt. Die Brigade selbst trägt den Namen „Brigade der kommunistischen Arbeit“. Im Vorjahr hatten die fleißigen Frauen die Verpflichtung übernommen, die Jahresaufträge der Brigade bis zum 25. Dezember zu erfüllen. Sie konnten ihren Neujahrsbaum bereits am 15. Dezember schmücken und etwa 140 überplanmäßige Bestellungen erledigen. Also mit Fug und Recht wurde die Brigade in die Ehrentafel der Stadt eingetragen.

Die Brigadeführerin hat täglich alle Hände voll zu tun: Die Stoffe müssen rechtzeitig aus dem Warenlager des DLK geholt, die Näherinnen mit Arbeit versorgt werden. Da gibt es mit der Zuschneiderin zu überlegen, welcher Moderschnitt der

jeweiligen Kundin besser steht. Auch am Fließband legt Nina oft selber Hand an. „Vertrauen ist gut, aber die Kontrolle ist auch notwendig“, sagt man, und Nina Gerling folgt dieser Weisheit. Nein, sie bevormundet ihre Kolleginnen in keiner Weise, ihr gebütes Auge sieht sofort, wo es mal hapert. Dump ist sie mit gutem Rat und ihrer Fertigkeit zur Stelle. Daher ist in der Brigade die Ausführungsdisziplin und folglich auch die Qualität der Erzeugnisse auf der Höhe.

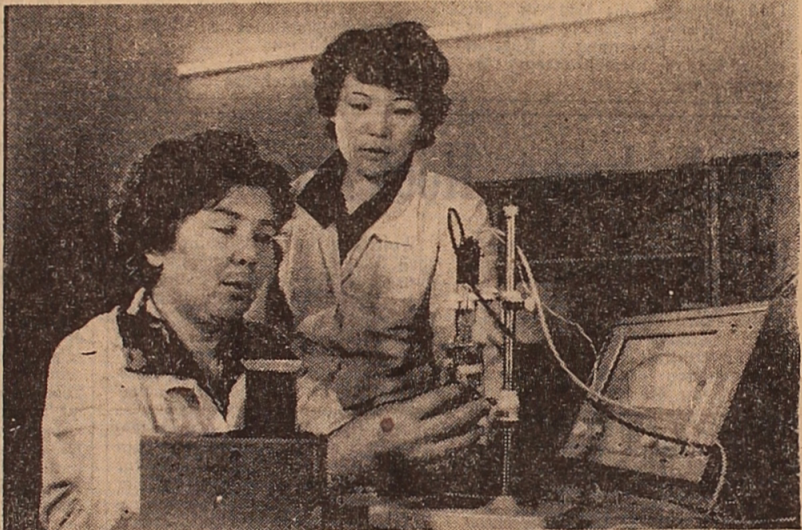
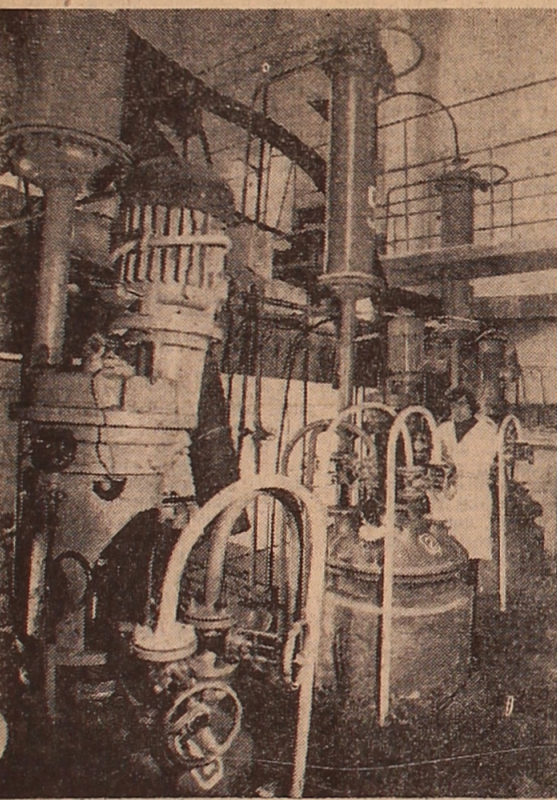
Gegenwärtig haben sich im Näherinnenkollektiv zwei Praktikantinnen eingefunden; eine aus der Petropawlowsker, die andere aus der Zelinograder Berufsschule. Da hat Lehrmeisterin Nina neue Sorgen. Sie werden ihr dadurch erleichtert, daß die ganze Brigade sich zur Patenschaft über die Neulinge verpflichtet fühlt. Und wie fühlen sich die Neulinge Galina Mochan und Ira Kholmaj?

„Wenn wir die Berufsschule hinter uns haben, dann möchten wir am liebsten in Nina Gerlings Brigade arbeiten“, sagt Ira. „Hier haben wir schon viele Handgriffe gemerkt und lernen täglich immer mehr hinzu. Wir haben eben Glück mit unseren Lehrmeisterinnen!“

Nina sieht es als ihre Bürgerpflicht an, den Mädchen nicht nur ihre Berufserfahrungen und -kenntnisse zu vermitteln, sondern ihnen auch eine richtige Arbeitseinstellung und selbständigen Denken anzuerziehen. Die freundschaftliche Atmosphäre im Kollektiv trägt dazu bei, daß sich bei den Praktikantinnen eine aktive Lebensposition bildet. Die Kommunistin Gerling gibt sich viel Mühe, damit bei den Kolleginnen die Einheit von Kenntnissen und Überzeugungen zu ihrem wahren inneren Reichtum wird, daß ihre konkreten Handlungen die Einheit von Wort und Tat verkörpern. Nach diesem Standpunkt handelt sie selber, und eine gleiche Einstellung erwartet, ja fordert sie mit Erfolg von ihren Kolleginnen.

Das Kollektiv des Stadtdienstleistungskombinats steht bei den Kunden in hohem Ansehen, daß beweisen die vielen Danksagungen im Kundenbuch des Modeateliers und der anderen Betriebe. Es leistete der Bevölkerung im Vorjahr gute Dienste für 12 552 000 Rubel und bucht 130 000 Rubel Gewinn, 38 000 Rubel über den Plan hinaus. Das weist auf einen wirksamen Wettbewerb, exakte Arbeits- und Ausführungsdisziplin zurück. In den Erfolgen des ganzen Kollektivs steckt auch ein gewichtiger Anteil der Brigade für Herstellung von Oberbekleidung und ihrer Leiterin Nina Gerling, einer sachkundigen, fleißigen Arbeiterin, einer Aktivistin mit prinzipienfestem Standpunkt und richtigem Schrittmaß.

Heinrich EDIGER
Gebiet Kokschetaw



Im Bauslofkkombinat des Trasts „Uralskpromstroj“ wurde eine Versuchsanlage zur Produktion von Superplastifikatoren gebaut und in Betrieb genommen. Sie ist die erste in der Republik und die vierte im Lande. Ihre Tageskapazität erreicht 1300 Liter, aus für die Bearbeitung von 200 Kubikmeter Beton ausreicht. Der Zusatz von acht Liter Superplastifikator zueinem Kubikmeter Beton erhöht wesentlich die Formbarkeit des Betongemisches, verbessert sehr die Qualität des Betons, erhöht seine Festigkeit, verringert bedeutend die Energie- und Arbeitskräfteressourcen und den Materialverbrauch.

Der Zusammenhang

„Dein Beitrag zur Fünfjahrplanerfüllung“

So hieß das Thema des fälligen Unterrichts in der Schule für wissenschaftlichen Kommunismus der Abteilung Nr. 2 des Ust-Kamenogorsker Titan- und Magnesiumkombinats. Der Propagandist Wassili Lugowoi, Abteilungsleiter, begann den Unterricht mit den Worten: „Unser Betrieb ist führend in der Branche. Heute wollen wir jedoch nicht von Erfolgen sprechen, sondern mehr Aufmerksamkeit den ungenutzten Reserven schenken und Meinungen darüber äußern, was uns hindert, noch effektiver zu arbeiten.“

Als erster sprach Wladimir Koltsew, Obermeister der Chlorierabteilung, einer der aktivsten Hörer. Wie immer untermauert er seine Ausführungen mit Beispielen aus dem Leben des Abschnittskollektivs. Im vergangenen Jahr erfüllten die Chlorierer ihre sozialistischen Verpflichtungen erfolgreich, indem sie 92,6 Prozent der Erzeugnisse auf erste Vorweisung lieferten. Aber eine so wichtige Kennziffer wie Güteklassenstruktur wurde nicht erfüllt. Den Kommunisten Koltsew bewegt die Tatsache, daß die Verletzungen der Arbeitsdisziplin noch nicht ausgemerzt sind; im vergangenen Jahr waren mehrere Arbeiter in die medizinische Ernüchterungsanstalt eingeliefert worden. Er meint, daß der Übergang zur Brigadeform der Arbeitsorganisation viel zur Festigung der Disziplin beitragen werde.

Das ist jedoch keine einfache Sache, sagt die Normiererin Valentinia Sulejmenowa. In den Chlorieranlagen verläuft der technologische Prozeß ununterbrochen. Der Beitrag jeder einzelnen Brigade zur Einsparung von Materialien und Elektroenergie läßt sich dabei nur schwer bestimmen. Und er muß bestimmt werden, da die wirtschaftliche Rechnungsführung innerhalb der Brigade vor al-

lem rechnerische Erfassung bedeutet. Die Hörer kommen zur Schlußfolgerung, daß man das durch die Vervollkommnung der wirtschaftlichen Rechnungsführung innerhalb der Abteilung und durch die sachkundige Anwendung des Koeffizienten der Arbeitsbeteiligung erreichen könne. Eine weitere Vervollkommnung erfordere auch das System der materiellen Stimulierung. Die Bestimmung über die Prämierung müsse einzeln für jede Brigade erarbeitet werden, wobei zu berücksichtigen sei, daß die Hauptkennziffern für die technologischen Brigaden die Güteklassenstruktur der Erzeugnisse und die Ausbringung des Metalls sein müßten, und für die Reparaturbrigaden — die Erfüllung der Zeitpläne der Überholung der Anlagen und Ausrüstungen.

Disziplin... Dieses Wort wurde in vielen Ansprachen der Hörer wiederholt. Dabei handelte es sich nicht nur um die Einhaltung der Arbeitsdisziplin, sondern auch der Ausführungsdisziplin. Und man muß den Kommunisten, Arbeitsteilnehmern, Bestarbeitern Arbeitsdisziplin widerfahren lassen. In den letzten anderthalb Jahren haben sie bei der Ordnungsschaffung viel geleistet. Aktiver wirken die Kameradschaftsgerichte, die Räte für Prophylaxe von Rechtsverletzungen, die Lehrmeister. Die strengen Anforderungen gefielen freilich nicht allen. Von den Unverbesserlichen mußte man sich trennen: Der technologische Prozeß der Metallausrüstung ist nicht nur kompliziert, sondern auch gefährlich, wenn da keine Ordnung herrscht.

Alle Hörer dieser Schule sind sorgsame, schöpferisch arbeitende Menschen mit viel Initiative. Jeder hat auf seinem Konto mehrere Rationalisierungsvorschläge. Die Hörerin Polina Lobanowa nannte folgende Zahlen: In den zwei ersten

Jahren des Planjahrffünftigs wurden durch die Einführung von 402 Rationalisierungsvorschlägen und sechs Erfindungen 435 800 Rubel Nutzeffekt erzielt. Im laufenden Jahr ist die Einführung von 198 Rationalisierungsvorschlägen und drei Erfindungen mit 360 000 Rubel Nutzeffekt geplant. Die Rationalisatoren können aber noch effektiver arbeiten, wenn sie das Endresultat ihrer Bemühungen — die Einführung — sehen könnten, denn die Vorschläge werden noch zu langsam in die Produktion eingeführt.

Der Propagandist machte diesbezüglich eine Eintragung in sein Notizbuch. Dann faßte er die Ansprachen der Hörer zusammen, zog Schlüsse und erteilte Aufgaben für den nächsten Unterricht. Die Hörer verließen den Raum.

Ich hat den Propagandisten sowie einen Hörer und den Sekretär des Parteikomitees des Kombinats, die eben beendete Unterrichtsstunde einzuschätzen.

Kenntnisse in konkrete Taten verwandeln

Wassili LUGOWOI, Propagandist: Die Aussprache war nützlich. Die Hörer tauschten Meinungen aus. Was mich betrifft, so werden wir zusammen mit dem Cheftechnologien darüber nachdenken, wie man die Mängel in der Rationalisierungsarbeit ausmerzen und die Kontrolle der Einführung der wirtschaftlichen Rechnungsführung innerhalb der Brigaden verstärken könnte. Unverzüglich muß man mit der rechnerischen Erfassung der verkognitierten Materialien beginnen.

Ich bin 14 Jahre Propagandist im System der Parteischulung. Im vergangenen Jahr haben wir den Kursus „Die Wirtschaftspolitik der KPdSU in der gegenwärtigen Etappe“ abgeschlossen. Jetzt studieren

wir die Theorie des entwickelten Sozialismus.

Ich bemühe mich, verschiedene Unterrichtsmethoden anzuwenden. Beim Studium der Werke W. I. Lenins wird der Anfertigung von Referaten der Vorzug gegeben, während die Materialien der Plenen des ZK der KPdSU bei Aussprachen, im lebhaften Meinungsaustausch leichter zu verstehen sind wie z. B. in unserer heutigen Stunde.

Wenn man gemeinsam denkt

Michail BALUSCHKIN, Hörer der Schule: Wenn ich jemand hören höre, die Politische Schulaufgabe, möchte ich ihm sagen: „Entweder hatten Sie kein Glück mit dem Propagandisten, oder sind Sie selbst ein träger Mensch, der mit alten Kenntnissen auszukommen gewohnt ist.“

Das Lernen erfordert natürlich Zeit und Beharrlichkeit. Doch dann bringt es auch großen Nutzen. Ich erinnere mich: Im vergangenen Jahr studierten wir W. I. Lenins Werk „Ökonomik und Politik in der Epoche der Diktatur des Proletariats“. Der Artikel war Anfang der zwanziger Jahre erschienen, als eben erst mit der Errichtung der Grundlagen des Sozialismus begonnen worden war. Es könnte scheinen, daß er für die jetzige Epoche des entwickelten Sozialismus nicht von Bedeutung wäre. Und doch ist er von kolossaler Bedeutung.

Jetzt sprechen wir oft über Disziplin. Die Festigung der öffentlichen, Arbeits- und Ausführungsdisziplin ist eine Forderung der Zeit. Im Unterricht zeigt der Propagandist an konkreten Beispielen, was eine Verspätung zur Arbeit, eine Bummellei, eine nicht rechtzeitige Anlieferung des Materials, die Sprengung der Vertragslieferungen kostet. In den Brigaden und Schichten setzen wir dieses Gespräch natürlich fort.

In der Abteilung werden die Brigaden allmählich auf wirtschaftliche Rechnungsführung überführt. Das ist eine komplizierte Sache, bisweilen ist die Tragheit nur schwer

zu bewältigen. Beim Unterrichts beraten wir uns, wie die Sache besser anzupacken sei.

Eine Stütze in der Arbeit

Juri OSTANIN, Sekretär des Parteikomitees des Kombinats: Im September 1981 erörterten wir auf der Vollversammlung der Kommunisten des Kombinats die Aufgaben der Parteiorganisation gemäß den Forderungen des Beschlusses des ZK der KPdSU. Über die weitere Vervollkommnung der Parteischulung im Sinne der Beschlüsse des XXVI. Parteitags der KPdSU. Im laufenden Lehrjahr studieren die Kommunisten in der Schule für Grundlagen des Marxismus-Leninismus und in der Schule des wissenschaftlichen Kommunismus. Als Propagandisten wurden dazu die bestvorbereiteten Kommunisten aus der Zahl der Leiter, führenden Spezialisten des Kombinats, Abteilungsleiter und Schichtleiter bestätigt. Zu den besten unter ihnen gehören W. Lugowoi, dessen Unterricht wir heute bewohnten, S. Usenow, B. Luzzi, G. Manoschin, B. Schajachmetow, M. Ryski.

Die im Unterricht erworbenen Kenntnisse werden von den Hörern in der Praxis erfolgreich angewandt. Ein Beispiel des schöpferischen Verhaltens zur Arbeit liefert I. Amelischenko, Hörer der Schule für Grundlagen des Marxismus-Leninismus aus der Abteilung Nr. 1. Der Ehrenmetallurger der UdSSR und Elektrolyseur hat seine Aufträge für das zehnte Planjahrffünftigs in drei Jahren erfüllt. Er ist stets darum bestrebt, daß seine persönliche schöpferische Arbeit zum Gemeinut der breiten Massen werde. Unter der Jugend führt er die Berufsberatung durch, organisiert Aussprachen zu den Themen „Mein persönlicher Beitrag zur Fünfjahrplanerfüllung“, „Nach dem Gesetz des Gewissens“, er ist Vorsitzender des Rates der Lehrmeister des Kombinats.

Beachtenswert sind die Erfahrungen beim Studium der Grundlagen des Marxismus-Leninismus in der Abteilung Nr. 21, die vom Abteilungsleiter und Propagandisten

Treue Gehilfin

Die Sichtwerbung gewährleistet die Offenständigkeit des sozialistischen Wettbewerbs unter den Bergwerkern. Sie hat dazu verholfen, daß die Erfahrungen der Schrittmacher in vielen Kollektiven Verbreitung gefunden haben und noch mehr Enthusiasmus in die Arbeitsstimmung gekommen ist. Das merkt man an den Produktionsergebnissen. Das Kollektiv der Grube „Sapadny Karashal“ hat seit Jahresbeginn mehr als 200 000 Tonnen Eisenerz zutage gefördert, darunter etwa 10 000 Tonnen über das Plan-soll hinaus.

Alexander STEIGERT
Gebiet Dsheskasgan

Auf Spitzenleistungen orientiert

Das Kollektiv des Alma-Ataer Kugellager-Reparaturwerks hat es gelernt, seine Arbeitsergebnisse nicht nach der Entlohnung, sondern nach der Menge der Erzeugnisse zu bewerten, und dazu zusätzliche Reserven in Anspruch genommen. Neben der Instandsetzung der Kugellager hat es die Fertigung neuer Anlagen davon einbezogen.

Früher betrug der Anteil der Maschinenbauer an der Fertigung der Kugellager nur 33 Prozent; zwei Drittel ihrer Produktion bildeten Stahl, Kugeln und Babbitmetall, die in den Partnerbetrieben hergestellt wurden. Dieser Umstand orientierte das Kollektiv auf die Erfüllung des Realisierungsplans in Geld durch Bezug möglichst größerer Mengen teurer Halbzeuge von den Lieferbetrieben. Dieser „Konsumentenideologie“ wurde durch den Übergang zur Planung der Produktion nach dem normativen Nettoprodukt ein Ende gemacht.

Die Vervollkommnung der Wirtschaft hat nicht nur die Herstellung von Kugellagern vergrößert. Der Umfang des normativen Nettoprodukts des Kollektivs zur Produktion der Fertigerzeugnisse — hat um 33 Prozent zugenommen.

(KasTAg)

Elektronik regelt Wasserzufuhr

Der automatisierte Komplex für Steuerung der Wehr- und Hauptkanalverschlüsse sichert einen wirtschaftlichen Verbrauch des Begießungswassers aus dem Bergfluh Koku, die Geber und Steuerpulte sind eingerichtet und geregelt. Dank ihnen wird nur ein Dispatcher die Wasserbehälter für Zehntausende Hektar fernregeln können.

Die Elektronik ermöglicht es, ohne der Ernte zu schaden, soviel Wasser zu sparen, das für die Bewässerung von 1 000 Hektar mehrgrünlicher Gräser und Mais für Grünfütterung ausreicht; dabei befreit es zehn Wasserführer von ihrer manuellen Arbeit.

Erstmals werden in Kasachstan mit Hilfe elektronischer Fernsteuerungssysteme etwa 200 000 Hektar Flächen zwischen dem Alak-See, dem Aralsee und dem Kaspischen Meer bewässert werden. Darunter ist die Kysylkum-Reisbaugzone, für die ein nahezu 100 Kilometer langer automatisch gesteuerter Magistralkanal gebaut wurde. Zugleich ist der Einsatz von 40 weitrreichenden Kuban-Beregnungsanlagen vorgesehen, die die Saaten reichlich vorgegossen. Ein Programm ohne ständige Anwesenheit der Bedienungskräfte bewässern können.

(KasTAg)

Aus aller Welt Panorama

„Made in USA“

In den Bruderländern

Sprechende Errungenschaften

HAVANNA. Im sozialistischen Kuba gibt es heute einen Diplomaten pro 576 Einwohner. Solch beachtliche Erfolge im Bereich der medizinischen Betreuung hat noch kein einziger Entwicklungsstaat der Welt erreicht.

Allein 1982 wurden in Gebirgs- und anderen schwer zugänglichen Gebieten der Insel 160 Polikliniken und Sanitätsstellen eröffnet, die mit allem Nötigen ausgerüstet sind. Dort sind mehr als 2.000 Absolventen von zwölf medizinischen Hochschulen des Landes tätig.

Gegenwärtig gibt es in der Republik mehr als 19.500 Studenten — künftige Internisten, Chirurgen und Zahnärzte, 27.000 Burschen und Mädchen erwerben Bildung an medizinischen Fachschulen. Dank den gewaltigen Mitteln, die der Staat für das Gesundheitswesen bewilligt, wird Kuba schon in den nächsten ein — zwei Jahren einen hochqualifizierten Arzt pro 450 Einwohner besitzen, und wird somit, wie die kubanische Zeitung „Trabajadores“ schreibt, in dieser Kennziffer die meisten entwickelten Westländer übertreffen.

Zur Lage in Nicaragua

UNO-Sicherheitsrat hat die Erörterung der zugehörigen Lage in Mittelamerika angesichts der von Honduras aus unternommenen willkürlichen Aggressionen gegen die Vereinigten Staaten gegen Nicaragua wieder aufgenommen.

Die Vereinigten Staaten tragen die volle Verantwortung für diese dreifache Invasion. Sie haben ein großes Geschwader Flugzeugträger, Zerstörer, Fregatten und U-Boote vor den Küsten Nicaraguas zusammengezogen und gehen, wie der USA-Pressenachrichtendienst, auf eine umfassende Konfrontation in Mittelamerika aus.

Der Sprecher des nikaraguanischen Innenministeriums im Departement Matagalpa Javier Lopez hat erklärt, daß der USA-Geheimdienst CIA mit der Entscheidung der Einschleusung von starken Gruppierungen der Somoza-Leute in das Landesinnere von Nicaragua diese angewiesen hat, sich in Gruppen von 60—100 Mann einzuteilen und terroristische Akte zu begehen, womit im Lande eine Atmosphäre von Angst und Instabilität erzeugt werden sollte.

Mehrere solcher Formationen seien im Departement Matagalpa vorgefunden. Der blutige Überfall auf die Ortschaft Rancho Grande wurde von einer Gruppe unternommen, die vom ehemaligen Offizier der Somoza-Nationalgarde mit dem Decknamen „Renato“ geführt wird. Sie hatte die Aufgabe, so weit wie möglich in die nikaraguanischen Departements Boaco und Chontales vorzudringen. Die Pläne der Bande aber, die in den Kämpfen einen beträchtlichen Teil ihrer Mitglieder verlor, wurden vereitelt. Die CIA bemüht sich nach Kräften, die Existenz dieser Gruppierungen zu verlängern.

Hubschrauber und kleine zweimotorige Flugzeuge ohne Erkennungszeichen dringen praktisch jeden Tag von Honduras kommend in den Luftraum Nicaraguas ein und überfliegen Grenzgebiete. Laut vorliegenden Angaben werfen sie an vereinbarten Stellen Munition und andere Kriegsausstattung ab, in deren Besitz die Banditen in den meisten Fällen aber nicht kommen.

Viele Konterrevolutionäre, die erkannt haben, daß sie bei dem von der CIA unternommenen Militärausgang auf verlorenen Positionen stehen, werfen ihre Waffen weg, desertieren und ergeben sich den nikaraguanischen Behörden.

Neuerer vervollkommener Produktion

ULAN-BATOR. Etwa 150 Erheberscheine wurden den Produktionsneuern des Aimaks Chubsugul in der Volksmongolei in den ersten zwei Jahren der laufenden Planperiode ausgehändigt. Die Einführung der Rationalisierungsvorschläge und Erfindungen, gerichtete auf Mechanisierung manueller Arbeit und auf Vervollkommnung technologischer Prozesse, in der Produktion ergab einen ökonomischen Nutzeffekt von 400.000 Tugrik.

Das wissenschaftlich-technische Schaffen der Werktätigen in der Volksmongolei wird zu einem wichtigen Faktor für die Steigerung der Arbeitsproduktivität und die Verbesserung der Erzeugnisqualität. Seit Beginn des siebenten Planjahres wurden durch die Einführung neuer Entwicklungen mehr als 70 Millionen Tugrik gespart. In den Betrieben werden amtliche Konstruktionsbüros gebildet; hier werden die Bemühungen der Arbeiter, Ingenieure und Techniker vereint. Die Veranstaltung von thematischen Wettbewerben und Ausstellungen, Republiksschauen der Leistungen der Rationalisatoren sind bereits zur Tradition geworden.

Widerstand wächst an

Die Pläne der Verwandlung Kanadas in ein Raketensitzgelände des Pentagon stößt auf immer entschiedeneren Widerstand der kanadischen Öffentlichkeit. In den letzten Jahren hat die Kanadier keine andere Frage so tief beunruhigt, wie die Perspektive dieser Flüge, bemerkt die „Washington Post“ in einem Korrespondentenbericht aus Ottawa. Die Zeitung zitiert eine Äußerung der Vertreterin der Parlamentsfraktion der Neuen Demokratischen Partei Pauline Jewett, daß die Marschflugkörper das bestehende Kräftegleichgewicht „destabilisieren“ und die Verhandlungen über die Rüstungs-

Offensichtliche Fälschung

Das australische Verteidigungsministerium hat den Bericht seines Labors in Melbourne freigegeben, in dem die amerikanische Fälschung entlarvt wird, wonach in den Staaten Indochinas Giftstoffe „sozialistische Produktion“ eingesetzt worden sind. In dem Bericht heißt es, daß die australische Regierung dem Antrag zugestimmt hat, in ihrem Lande die Untersuchung eines beliebigen materiellen Beweises für die Existenz des sogenannten „gelben Regens“ unter der Voraussetzung vorzunehmen, daß diese Untersuchungen von den Vereinigten Staaten bekommen werden. Diese Bedingung wurde denn auch eingehalten.

„Beweise“ in Form von Proben, Laub, Steinen und Boden wurden vom Außenministerium Australiens aus Bangkok von Vertretern der USA-Botschaft erhalten. Die Analyse des gelben Stoffs, der in den Proben enthalten ist, hat veranschaulicht, daß er einen nichttoxischen Staub von Blüten verschiedener Pflanzen darstellt, die in den tropischen Wäldern gedeihen.

In dem Bericht wird betont: „Da es sich bei diesen Proben um eine offensichtliche Fälschung handelt, so können sie auch nicht die Berichte über den Einsatz chemischer Kampfstoffe erhärten.“

Zusammenarbeit erweitert sich

Vor 15 Jahren wurde das erste Geschäft „Gas-Röhre“ unterzeichnet, das den Auftakt zur Zusammenarbeit zwischen Ost und West dar, von der beide Seiten profitieren werden. Ungeschlichtet lassen hat die USA-Administration versucht, ihr den Charakter einer Konfrontation zu verleihen. Sie stellte die These auf, wonach die Sowjetunion von solchen Geschäften einseitig profitiert. Präsident Ronald Reagan hat versucht, diese Zusammenarbeit zu stören und die Fertigstellung der Exportgasleitung in der UdSSR aufzuhalten. Damit wurde gegen die Interessen nicht nur der europäischen, sondern vor allem auch der amerikanischen Firmen ein erster Schlag versetzt. Die letzteren haben laut Angaben des USA-Handelsministeriums Aufträge in einem Gesamtwert von 2,2 Milliarden Dollar verloren.

Was die Sowjetunion anbetrifft, so hat sie innerhalb einer kurzen Zeit die Produktion der erforderlichen Technik, so der leistungsstarken 25-Megawatt-Gasdrückerturbinen, der schweren Rohrleger und anderer Technik für den Bau der Erdgasleitung, eingeleitet.

Die europäischen und die japanischen Firmen aber erfüllen weiterhin ihre Verpflichtungen und liefern

Man weiß nicht, was morgen ist

Die anhaltende Massenarbeitslosigkeit in der Bundesrepublik hat nach Ansicht der führenden Psychologenverbände der BRD „schwere soziale und familiäre Folgen“. Neben wirtschaftlicher Verarmung und sozialem Abstieg bei den Betroffenen führe sie zu Drohen, Kriminalisierung, Depressionen, Selbstmordversuchen, einer allgemeinen Zunahme von Erkrankungen und familiären Konflikten. Bei vielen Arbeitslosen zeigten sich ferner schwindendes Selbstvertrauen, Hoffnungslosigkeit und Isolation. Bei den Kindern Arbeitsloser komme es zu Entwicklungsstörungen und nervösen Erkrankungen. Bei den noch beschäftigten Arbeitern und Angestellten führten die Erfahrungen mit der Massenarbeitslosigkeit und die damit verbundene Angst vor dem drohenden Entlassung, u. a., zum Verzicht auf „berechtigte Krankmeldungen“ sowie auf die Beantragung notwendiger Kuren. In den Betrieben sei eine „Verschärfung des Leistungsdrucks“ zu beobachten.

Nächstehend bringen wir einen Bericht von Albrecht Gierle, der in der Wochenzeitschrift „horizont“ Nr. 9/1983 veröffentlicht wurde.

etwas, aber ich muß ja dauernd hingehen und um Geld fragen.“ Die billigste Kinokarte kostet 7 DM — fast unerschwinglich. Und sie hat sich vorgenommen, wenigstens ihre Schuhe selber zu kaufen. „In der Disko war ich schon ewig nicht mehr, wovon denn?“ Viele Kontakte zu Gleichaltrigen reifen ab.

Über ihre Gedanken und Empfindungen zu reden fällt Manuela besonders schwer. Arbeitslosigkeit verändert die Gewohnheiten. „Es ist schlimm, daß ich zu nichts mehr richtig Lust habe. Mir ist alles — wie soll ich sagen — furchtbar egal geworden. Ich hänge eigentlich den ganzen Tag zu Hause herum. Von Zeit zu Zeit lege ich mich hin und schlafe. Du könntest mich jetzt hier in die Ecke stellen, und ich würde einschlafen... Ich habe so abgebaut.“ Zuerst merke man es kaum, aber „nach einiger Zeit wird das ganz schlimm“. Aber irgend etwas muß man tun. Manuela hat sich mit ihrer Freundin zusammengesetzt und einen Kinderspielkreis aufgemacht, denn „man muß sich irgendeine Aufgabe suchen“. Seitdem stehen sie jeden Sonntagabend auf dem Kinderspielplatz an der Georgenkirche und machen Spiele mit Kindern aus der Nachbarschaft. „Das ist ganz toll“, meint Manuela. „Die Kinderbetreuung, das ist so etwas wie eine Selbstbestätigung. Da vergesse ich alles ringsherum. Einmal die Woche.“

Als Manuela und ich das Cafe verlassen, fällt mein Blick auf eine Fensterfront im Eckhaus gegenüber. Dort hat der Christliche Verein junger Menschen (CVJM) Sonntagabend um 8 Uhr ein Kinderspielkreis aufgemacht, denn „man muß sich irgendeine Aufgabe suchen“. Seitdem stehen sie jeden Sonntagabend auf dem Kinderspielplatz an der Georgenkirche und machen Spiele mit Kindern aus der Nachbarschaft. „Das ist ganz toll“, meint Manuela. „Die Kinderbetreuung, das ist so etwas wie eine Selbstbestätigung. Da vergesse ich alles ringsherum. Einmal die Woche.“

Als Manuela und ich das Cafe verlassen, fällt mein Blick auf eine Fensterfront im Eckhaus gegenüber. Dort hat der Christliche Verein junger Menschen (CVJM) Sonntagabend um 8 Uhr ein Kinderspielkreis aufgemacht, denn „man muß sich irgendeine Aufgabe suchen“. Seitdem stehen sie jeden Sonntagabend auf dem Kinderspielplatz an der Georgenkirche und machen Spiele mit Kindern aus der Nachbarschaft. „Das ist ganz toll“, meint Manuela. „Die Kinderbetreuung, das ist so etwas wie eine Selbstbestätigung. Da vergesse ich alles ringsherum. Einmal die Woche.“

Gegen nukleares Wettrüsten

Zur Verstärkung der Protestkampagne in den USA gegen die Politik des nuklearen Wettrüstens hat der Präsident des Internationalen Verbands der Hafen- und Speicherarbeiter (ILWU), Jim Herman, aufgerufen. In der jüngsten Ausgabe des Gewerkschaftsblatts „The Dispatcher“ verwies er auf die ernste

Widerstand wächst an

Die Pläne der Verwandlung Kanadas in ein Raketensitzgelände des Pentagon stößt auf immer entschiedeneren Widerstand der kanadischen Öffentlichkeit. In den letzten Jahren hat die Kanadier keine andere Frage so tief beunruhigt, wie die Perspektive dieser Flüge, bemerkt die „Washington Post“ in einem Korrespondentenbericht aus Ottawa. Die Zeitung zitiert eine Äußerung der Vertreterin der Parlamentsfraktion der Neuen Demokratischen Partei Pauline Jewett, daß die Marschflugkörper das bestehende Kräftegleichgewicht „destabilisieren“ und die Verhandlungen über die Rüstungs-

Offensichtliche Fälschung

Das australische Verteidigungsministerium hat den Bericht seines Labors in Melbourne freigegeben, in dem die amerikanische Fälschung entlarvt wird, wonach in den Staaten Indochinas Giftstoffe „sozialistische Produktion“ eingesetzt worden sind. In dem Bericht heißt es, daß die australische Regierung dem Antrag zugestimmt hat, in ihrem Lande die Untersuchung eines beliebigen materiellen Beweises für die Existenz des sogenannten „gelben Regens“ unter der Voraussetzung vorzunehmen, daß diese Untersuchungen von den Vereinigten Staaten bekommen werden. Diese Bedingung wurde denn auch eingehalten.

„Beweise“ in Form von Proben, Laub, Steinen und Boden wurden vom Außenministerium Australiens aus Bangkok von Vertretern der USA-Botschaft erhalten. Die Analyse des gelben Stoffs, der in den Proben enthalten ist, hat veranschaulicht, daß er einen nichttoxischen Staub von Blüten verschiedener Pflanzen darstellt, die in den tropischen Wäldern gedeihen.

In dem Bericht wird betont: „Da es sich bei diesen Proben um eine offensichtliche Fälschung handelt, so können sie auch nicht die Berichte über den Einsatz chemischer Kampfstoffe erhärten.“

Zusammenarbeit erweitert sich

Vor 15 Jahren wurde das erste Geschäft „Gas-Röhre“ unterzeichnet, das den Auftakt zur Zusammenarbeit zwischen Ost und West dar, von der beide Seiten profitieren werden. Ungeschlichtet lassen hat die USA-Administration versucht, ihr den Charakter einer Konfrontation zu verleihen. Sie stellte die These auf, wonach die Sowjetunion von solchen Geschäften einseitig profitiert. Präsident Ronald Reagan hat versucht, diese Zusammenarbeit zu stören und die Fertigstellung der Exportgasleitung in der UdSSR aufzuhalten. Damit wurde gegen die Interessen nicht nur der europäischen, sondern vor allem auch der amerikanischen Firmen ein erster Schlag versetzt. Die letzteren haben laut Angaben des USA-Handelsministeriums Aufträge in einem Gesamtwert von 2,2 Milliarden Dollar verloren.

Was die Sowjetunion anbetrifft, so hat sie innerhalb einer kurzen Zeit die Produktion der erforderlichen Technik, so der leistungsstarken 25-Megawatt-Gasdrückerturbinen, der schweren Rohrleger und anderer Technik für den Bau der Erdgasleitung, eingeleitet.

Die europäischen und die japanischen Firmen aber erfüllen weiterhin ihre Verpflichtungen und liefern

Man weiß nicht, was morgen ist

Die anhaltende Massenarbeitslosigkeit in der Bundesrepublik hat nach Ansicht der führenden Psychologenverbände der BRD „schwere soziale und familiäre Folgen“. Neben wirtschaftlicher Verarmung und sozialem Abstieg bei den Betroffenen führe sie zu Drohen, Kriminalisierung, Depressionen, Selbstmordversuchen, einer allgemeinen Zunahme von Erkrankungen und familiären Konflikten. Bei vielen Arbeitslosen zeigten sich ferner schwindendes Selbstvertrauen, Hoffnungslosigkeit und Isolation. Bei den Kindern Arbeitsloser komme es zu Entwicklungsstörungen und nervösen Erkrankungen. Bei den noch beschäftigten Arbeitern und Angestellten führten die Erfahrungen mit der Massenarbeitslosigkeit und die damit verbundene Angst vor dem drohenden Entlassung, u. a., zum Verzicht auf „berechtigte Krankmeldungen“ sowie auf die Beantragung notwendiger Kuren. In den Betrieben sei eine „Verschärfung des Leistungsdrucks“ zu beobachten.

Nächstehend bringen wir einen Bericht von Albrecht Gierle, der in der Wochenzeitschrift „horizont“ Nr. 9/1983 veröffentlicht wurde.

etwas, aber ich muß ja dauernd hingehen und um Geld fragen.“ Die billigste Kinokarte kostet 7 DM — fast unerschwinglich. Und sie hat sich vorgenommen, wenigstens ihre Schuhe selber zu kaufen. „In der Disko war ich schon ewig nicht mehr, wovon denn?“ Viele Kontakte zu Gleichaltrigen reifen ab.

Über ihre Gedanken und Empfindungen zu reden fällt Manuela besonders schwer. Arbeitslosigkeit verändert die Gewohnheiten. „Es ist schlimm, daß ich zu nichts mehr richtig Lust habe. Mir ist alles — wie soll ich sagen — furchtbar egal geworden. Ich hänge eigentlich den ganzen Tag zu Hause herum. Von Zeit zu Zeit lege ich mich hin und schlafe. Du könntest mich jetzt hier in die Ecke stellen, und ich würde einschlafen... Ich habe so abgebaut.“ Zuerst merke man es kaum, aber „nach einiger Zeit wird das ganz schlimm“. Aber irgend etwas muß man tun. Manuela hat sich mit ihrer Freundin zusammengesetzt und einen Kinderspielkreis aufgemacht, denn „man muß sich irgendeine Aufgabe suchen“. Seitdem stehen sie jeden Sonntagabend auf dem Kinderspielplatz an der Georgenkirche und machen Spiele mit Kindern aus der Nachbarschaft. „Das ist ganz toll“, meint Manuela. „Die Kinderbetreuung, das ist so etwas wie eine Selbstbestätigung. Da vergesse ich alles ringsherum. Einmal die Woche.“

Als Manuela und ich das Cafe verlassen, fällt mein Blick auf eine Fensterfront im Eckhaus gegenüber. Dort hat der Christliche Verein junger Menschen (CVJM) Sonntagabend um 8 Uhr ein Kinderspielkreis aufgemacht, denn „man muß sich irgendeine Aufgabe suchen“. Seitdem stehen sie jeden Sonntagabend auf dem Kinderspielplatz an der Georgenkirche und machen Spiele mit Kindern aus der Nachbarschaft. „Das ist ganz toll“, meint Manuela. „Die Kinderbetreuung, das ist so etwas wie eine Selbstbestätigung. Da vergesse ich alles ringsherum. Einmal die Woche.“

Man weiß nicht, was morgen ist

Die anhaltende Massenarbeitslosigkeit in der Bundesrepublik hat nach Ansicht der führenden Psychologenverbände der BRD „schwere soziale und familiäre Folgen“. Neben wirtschaftlicher Verarmung und sozialem Abstieg bei den Betroffenen führe sie zu Drohen, Kriminalisierung, Depressionen, Selbstmordversuchen, einer allgemeinen Zunahme von Erkrankungen und familiären Konflikten. Bei vielen Arbeitslosen zeigten sich ferner schwindendes Selbstvertrauen, Hoffnungslosigkeit und Isolation. Bei den Kindern Arbeitsloser komme es zu Entwicklungsstörungen und nervösen Erkrankungen. Bei den noch beschäftigten Arbeitern und Angestellten führten die Erfahrungen mit der Massenarbeitslosigkeit und die damit verbundene Angst vor dem drohenden Entlassung, u. a., zum Verzicht auf „berechtigte Krankmeldungen“ sowie auf die Beantragung notwendiger Kuren. In den Betrieben sei eine „Verschärfung des Leistungsdrucks“ zu beobachten.

Nächstehend bringen wir einen Bericht von Albrecht Gierle, der in der Wochenzeitschrift „horizont“ Nr. 9/1983 veröffentlicht wurde.

etwas, aber ich muß ja dauernd hingehen und um Geld fragen.“ Die billigste Kinokarte kostet 7 DM — fast unerschwinglich. Und sie hat sich vorgenommen, wenigstens ihre Schuhe selber zu kaufen. „In der Disko war ich schon ewig nicht mehr, wovon denn?“ Viele Kontakte zu Gleichaltrigen reifen ab.

Über ihre Gedanken und Empfindungen zu reden fällt Manuela besonders schwer. Arbeitslosigkeit verändert die Gewohnheiten. „Es ist schlimm, daß ich zu nichts mehr richtig Lust habe. Mir ist alles — wie soll ich sagen — furchtbar egal geworden. Ich hänge eigentlich den ganzen Tag zu Hause herum. Von Zeit zu Zeit lege ich mich hin und schlafe. Du könntest mich jetzt hier in die Ecke stellen, und ich würde einschlafen... Ich habe so abgebaut.“ Zuerst merke man es kaum, aber „nach einiger Zeit wird das ganz schlimm“. Aber irgend etwas muß man tun. Manuela hat sich mit ihrer Freundin zusammengesetzt und einen Kinderspielkreis aufgemacht, denn „man muß sich irgendeine Aufgabe suchen“. Seitdem stehen sie jeden Sonntagabend auf dem Kinderspielplatz an der Georgenkirche und machen Spiele mit Kindern aus der Nachbarschaft. „Das ist ganz toll“, meint Manuela. „Die Kinderbetreuung, das ist so etwas wie eine Selbstbestätigung. Da vergesse ich alles ringsherum. Einmal die Woche.“

Als Manuela und ich das Cafe verlassen, fällt mein Blick auf eine Fensterfront im Eckhaus gegenüber. Dort hat der Christliche Verein junger Menschen (CVJM) Sonntagabend um 8 Uhr ein Kinderspielkreis aufgemacht, denn „man muß sich irgendeine Aufgabe suchen“. Seitdem stehen sie jeden Sonntagabend auf dem Kinderspielplatz an der Georgenkirche und machen Spiele mit Kindern aus der Nachbarschaft. „Das ist ganz toll“, meint Manuela. „Die Kinderbetreuung, das ist so etwas wie eine Selbstbestätigung. Da vergesse ich alles ringsherum. Einmal die Woche.“

Man weiß nicht, was morgen ist

Die anhaltende Massenarbeitslosigkeit in der Bundesrepublik hat nach Ansicht der führenden Psychologenverbände der BRD „schwere soziale und familiäre Folgen“. Neben wirtschaftlicher Verarmung und sozialem Abstieg bei den Betroffenen führe sie zu Drohen, Kriminalisierung, Depressionen, Selbstmordversuchen, einer allgemeinen Zunahme von Erkrankungen und familiären Konflikten. Bei vielen Arbeitslosen zeigten sich ferner schwindendes Selbstvertrauen, Hoffnungslosigkeit und Isolation. Bei den Kindern Arbeitsloser komme es zu Entwicklungsstörungen und nervösen Erkrankungen. Bei den noch beschäftigten Arbeitern und Angestellten führten die Erfahrungen mit der Massenarbeitslosigkeit und die damit verbundene Angst vor dem drohenden Entlassung, u. a., zum Verzicht auf „berechtigte Krankmeldungen“ sowie auf die Beantragung notwendiger Kuren. In den Betrieben sei eine „Verschärfung des Leistungsdrucks“ zu beobachten.

Nächstehend bringen wir einen Bericht von Albrecht Gierle, der in der Wochenzeitschrift „horizont“ Nr. 9/1983 veröffentlicht wurde.

etwas, aber ich muß ja dauernd hingehen und um Geld fragen.“ Die billigste Kinokarte kostet 7 DM — fast unerschwinglich. Und sie hat sich vorgenommen, wenigstens ihre Schuhe selber zu kaufen. „In der Disko war ich schon ewig nicht mehr, wovon denn?“ Viele Kontakte zu Gleichaltrigen reifen ab.

Über ihre Gedanken und Empfindungen zu reden fällt Manuela besonders schwer. Arbeitslosigkeit verändert die Gewohnheiten. „Es ist schlimm, daß ich zu nichts mehr richtig Lust habe. Mir ist alles — wie soll ich sagen — furchtbar egal geworden. Ich hänge eigentlich den ganzen Tag zu Hause herum. Von Zeit zu Zeit lege ich mich hin und schlafe. Du könntest mich jetzt hier in die Ecke stellen, und ich würde einschlafen... Ich habe so abgebaut.“ Zuerst merke man es kaum, aber „nach einiger Zeit wird das ganz schlimm“. Aber irgend etwas muß man tun. Manuela hat sich mit ihrer Freundin zusammengesetzt und einen Kinderspielkreis aufgemacht, denn „man muß sich irgendeine Aufgabe suchen“. Seitdem stehen sie jeden Sonntagabend auf dem Kinderspielplatz an der Georgenkirche und machen Spiele mit Kindern aus der Nachbarschaft. „Das ist ganz toll“, meint Manuela. „Die Kinderbetreuung, das ist so etwas wie eine Selbstbestätigung. Da vergesse ich alles ringsherum. Einmal die Woche.“

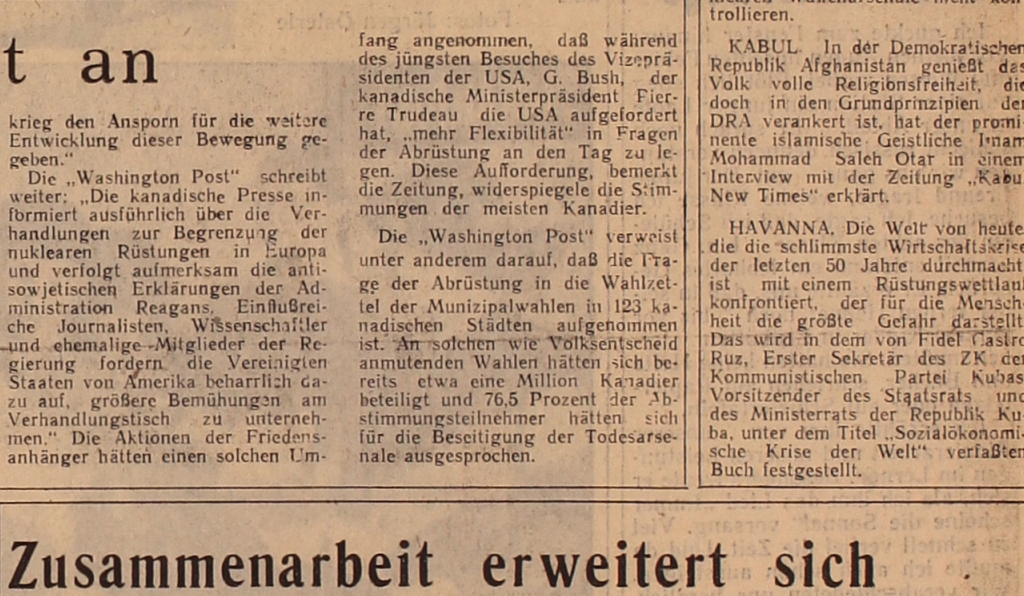
Als Manuela und ich das Cafe verlassen, fällt mein Blick auf eine Fensterfront im Eckhaus gegenüber. Dort hat der Christliche Verein junger Menschen (CVJM) Sonntagabend um 8 Uhr ein Kinderspielkreis aufgemacht, denn „man muß sich irgendeine Aufgabe suchen“. Seitdem stehen sie jeden Sonntagabend auf dem Kinderspielplatz an der Georgenkirche und machen Spiele mit Kindern aus der Nachbarschaft. „Das ist ganz toll“, meint Manuela. „Die Kinderbetreuung, das ist so etwas wie eine Selbstbestätigung. Da vergesse ich alles ringsherum. Einmal die Woche.“



CSSR. Die Tschechoslowakei nimmt gegenwärtig einen führenden Platz in der Welt in der Produktion von Porzellanerzeugnissen ein. Die Zahl der Länder, die diese Erzeugnisse beziehen, nähert sich 100. Ein Großabnehmer des tschechoslowakischen Porzellans ist die Sowjetunion. Allein der Leibteiler der Branche — die Fabrik in Nowa Role — fertigt alljährlich 100 Eisenbahnwagen mit Porzellangeschirr an die UdSSR ab. Im Bild: In einer Abteilung der Fabrik von Nowa Role



Im Bild: Im britischen Hafen Hartlepool bei der Verladung und Abfertigung von Ausrüstungen für das Nisne-Ramsker Erdölverarbeitungswerk. Foto: FASS



Im Bild: Im britischen Hafen Hartlepool bei der Verladung und Abfertigung von Ausrüstungen für das Nisne-Ramsker Erdölverarbeitungswerk. Foto: FASS

Gesellschaft ohne Zukunft

Die anhaltende Massenarbeitslosigkeit in der Bundesrepublik hat nach Ansicht der führenden Psychologenverbände der BRD „schwere soziale und familiäre Folgen“. Neben wirtschaftlicher Verarmung und sozialem Abstieg bei den Betroffenen führe sie zu Drohen, Kriminalisierung, Depressionen, Selbstmordversuchen, einer allgemeinen Zunahme von Erkrankungen und familiären Konflikten. Bei vielen Arbeitslosen zeigten sich ferner schwindendes Selbstvertrauen, Hoffnungslosigkeit und Isolation. Bei den Kindern Arbeitsloser komme es zu Entwicklungsstörungen und nervösen Erkrankungen. Bei den noch beschäftigten Arbeitern und Angestellten führten die Erfahrungen mit der Massenarbeitslosigkeit und die damit verbundene Angst vor dem drohenden Entlassung, u. a., zum Verzicht auf „berechtigte Krankmeldungen“ sowie auf die Beantragung notwendiger Kuren. In den Betrieben sei eine „Verschärfung des Leistungsdrucks“ zu beobachten.

Nächstehend bringen wir einen Bericht von Albrecht Gierle, der in der Wochenzeitschrift „horizont“ Nr. 9/1983 veröffentlicht wurde.

etwas, aber ich muß ja dauernd hingehen und um Geld fragen.“ Die billigste Kinokarte kostet 7 DM — fast unerschwinglich. Und sie hat sich vorgenommen, wenigstens ihre Schuhe selber zu kaufen. „In der Disko war ich schon ewig nicht mehr, wovon denn?“ Viele Kontakte zu Gleichaltrigen reifen ab.

Über ihre Gedanken und Empfindungen zu reden fällt Manuela besonders schwer. Arbeitslosigkeit verändert die Gewohnheiten. „Es ist schlimm, daß ich zu nichts mehr richtig Lust habe. Mir ist alles — wie soll ich sagen — furchtbar egal geworden. Ich hänge eigentlich den ganzen Tag zu Hause herum. Von Zeit zu Zeit lege ich mich hin und schlafe. Du könntest mich jetzt hier in die Ecke stellen, und ich würde einschlafen... Ich habe so abgebaut.“ Zuerst merke man es kaum, aber „nach einiger Zeit wird das ganz schlimm“. Aber irgend etwas muß man tun. Manuela hat sich mit ihrer Freundin zusammengesetzt und einen Kinderspielkreis aufgemacht, denn „man muß sich irgendeine Aufgabe suchen“. Seitdem stehen sie jeden Sonntagabend auf dem Kinderspielplatz an der Georgenkirche und machen Spiele mit Kindern aus der Nachbarschaft. „Das ist ganz toll“, meint Manuela. „Die Kinderbetreuung, das ist so etwas wie eine Selbstbestätigung. Da vergesse ich alles ringsherum. Einmal die Woche.“

Als Manuela und ich das Cafe verlassen, fällt mein Blick auf eine Fensterfront im Eckhaus gegenüber. Dort hat der Christliche Verein junger Menschen (CVJM) Sonntagabend um 8 Uhr ein Kinderspielkreis aufgemacht, denn „man muß sich irgendeine Aufgabe suchen“. Seitdem stehen sie jeden Sonntagabend auf dem Kinderspielplatz an der Georgenkirche und machen Spiele mit Kindern aus der Nachbarschaft. „Das ist ganz toll“, meint Manuela. „Die Kinderbetreuung, das ist so etwas wie eine Selbstbestätigung. Da vergesse ich alles ringsherum. Einmal die Woche.“

Immer bereit!

Für unsere jungen Leser

Wir schreiben Protest

Die Pioniere aus der Uschinski-Mittelschule traten zum Appell auf, der dem Protest gegen die drohende Nuklearkatastrophe gewidmet war. Die Pioniere der 4. und 5. Klasse veranstalteten den Zeichnungswettbewerb „Frieden auf unserem Planeten“. Die jungen Künstler hatten sich sehr bemüht, in ihren Zeichnungen ihre ganze Liebe zur sozialistischen Heimat und Freundschaft zwischen allen Kindern der Welt auszudrücken. Alle Arbeiten waren mit viel Liebe und Fleiß ausgeführt und sehr interessant gestaltet. Tanja Ionyschewa aus der 4b, Natascha Mirontschenko und Lena Nakoškina aus der 4a hatten die besten Plakate.

Alle Pioniere der Schule unterzeichneten auf diesem Appell den Protestbrief gegen Wetztrüstung, für Frieden in der ganzen Welt. Den Protestbrief mit den besten Zeichnungen schickten die Pioniere an den Generalsekretär der UNO.

Tanja KYTSCHAKOWA, Klasse 6a

Einmal unterwegs

Ich guckte zum Fenster hinaus: Vor meinen Augen huschten Felder und Wiesen vorbei. Plötzlich stieg auf einer Station ein junger Laote in unser Abteil. Er sprach noch schlecht russisch, dennoch verstanden wir uns ganz gut. Der junge Freund fragte, welche Klasse ich besuche. Ich sagte, daß ich Schülerin der achten Klasse bin. Ganz schnell entstand ein lebhaftes Gespräch. Er erzählte uns, daß in seiner Heimat noch bis vor kurzem Kinder in Erdhöhlen lernen mußten. Sie hatten keine Hefte und Bücher, schrieben auf Papierfetzen oder auf Schiefertafeln.

Ich erzählte ihm von unserer Pionierarbeit und unseren Leistungen im Lernen. Besonders freute er sich, als ich ihm das Lied „Immer scheint die Sonne!“ vorsang. Viel zu schnell verlief die Zeit. Und da mußte ich auch schon aussteigen. Wir verabschiedeten uns herzlich. Ich erzählte meinen Klassenkameraden über die Begegnung im Zug. Als wir Altstoffe sammelten, fiel mir ein, daß wir für dieses Geld vielleicht Hefte und Bücher für die Kinder aus Laos kaufen sollten. Das wäre schön!

Wera WOLOCHA, Schülerin der 9. Klasse der Schule Nr. 92 Alma-Ata

Opas geschickte Hände

Mein Opa ist ein herzenguter Mensch. Er hat im Großen Vaterländischen Krieg an der Ukrainischen Front als einfacher Soldat gekämpft. Ich möchte gern Näheres aus jener Zeit erfahren, aber er erzählt nicht gern von damals. Er sagt nur, daß ich zu klein sei, um von den Greueln eines Krieges zu wissen. Ich nehme an, Opa ist darum besorgt, daß ich, seine Enkelin, eine glückliche Kindheit genießen kann. Als großer Kinderfreund spielt er gern mit mir. Wir basteln Vogelhäuschen und -näpfchen, pflanzen Bäume, pflegen den Hund. Im Winter bauen wir mit ihm im Vorgarten eine kleine Schneeburg mit Rodelbahn, Schneemann und einigen Märchengestalten auf. Im Frühling und Sommer machen wir uns im Garten zu schaffen, und im Herbst bringen wir die Gemüseernte ein und freuen uns.

Opa kann nie müßig dasitzen. Wenn wir im Haushalt alles verrichtet haben, basteln wir aus Pappe und Holz allerhand niedliche Dinge — Matroschkas, Tierchen und Märchengestalten. Ich bin stolz auf meinen fleißigen Großvater und möchte ihm in vielem ähneln.

Sweta KOWALENKO



Ferien — fröhliche Zeit!

In den Frühlingsferien werden in der Zelinograder Musikschule Nr. 1 stets Wettbewerbe ausgetragen. In diesem Jahr trafen sich hier 41 Vertreter von 17 Musikschulen des Gebiets. Die Sieger werden sich am Republikwettbewerb in Alma-Ata beteiligen.

Auf den Bildern: Beim Probeispiel. Lene Plemm aus Atbasar ist Siegerin im Gebietswettbewerb junger Pianisten geworden. Der Jury-Vorsitzende Eduard Kanzerow händigt den Glücklichen die Ehrenurkunden aus.

Fotos: Jürgen Österle



Ach, wie schön und wichtig!

In diesen Tagen wird in den Schulen der Stadt das künstlerische Schaffen der Schüler zur Schau getragen. Und dort, wo die Schulleitung, die Lehrer und Erzieher diesem wichtigen Abschnitt der kommunistischen Erziehung die gebührende Aufmerksamkeit schenken, kommen die künstlerischen Fähigkeiten und Talente der Kinder zu einer wunderbaren Blüte. Das konnte man am Beispiel der Mittelschule Nr. 58 sehen.

Es war ein hinreißendes Konzert aus Rezitationen, Liedern und Tänzen, gewidmet der Völkerfreundschaft in der UdSSR. Ich saß neben Eduard Schmidt, dem bekannten Karagandaer Komponisten, im „Zuschauerraum“ — im Sportsaal —, wo die Schau stattfand. Als die Tänzer auf die „Bühne“ traten, meinte er:

„Es ist sofort zu sehen, daß diese Kinder regelrechten Tanzunterricht erhalten: so berufsgerecht können nur Zöglinge einer Tanzschule tanzen. Sehen Sie mal, wie ungewungen und szenisch sie sich halten!“

Acht Gruppentänze verschiedener Völker der UdSSR wurden vorgeführt, einer schöner als der andere. Kinder aller Altersstufen beteiligten sich daran — von den ganz kleinen bis zu den Oberschülern. Besonders rührend war der Tanz der Kleinsten „Zip, zip, meine Küchlein“ mit Chorbegleitung.

Dann erfuhren wir, daß die Tänze von Stella Jurko, Geschichtslehrerin, und Olga Gabriel, Lehrerin für russische Sprache und Literatur, eingeübt worden waren und daß die „Tanzschule“ die Schule

Hohe Auszeichnung

Für die ersprießliche Arbeit in der kommunistischen Erziehung der Pioniere und Schüler, für die aktive Teilnahme an der Entwicklung der Pionierbewegung der Republik wurde die Republikzeitung „Drushnye Rebjata“ auf Beschluß des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR mit dem Orden „Ehrenzeichen“ gewürdigt.

Im Namen des Zentralkomitees der KP Kasachstans, des Präsidiums des Obersten Sowjets und der Regierung der Republik gratulierte der Vorsitzende des Präsidiums

des Obersten Sowjets der Kasachischen SSR S. N. Imaschew herzlich dem Kollektiv der Redaktion, dem Autorennaktiv und den Lesern der „Drushnye Rebjata“ zum 50. Gründungstag der Zeitung und zu ihrer Auszeichnung.

„Die Zeitung erzieht die Pioniere und Schüler am Vorbild des Lebens und Schaffens von Wladimir Iljitsch Lenin, an den revolutionären, Kampf- und Arbeitstraditionen der Kommunistischen Partei und des Sowjetvolkes“, sagte Genosse S. N. Imaschew. „Sie führt eine

aktive Erziehungsarbeit unter der heranwachsenden Generation im Sinne der Ergebnisse der großen Sache der Kommunistischen Partei, der grenzenlosen Liebe zur Heimat, des sowjetischen Patriotismus und der Völkerfreundschaft durch.“

Unter stürmischem Beifall der Anwesenden heftete S. N. Imaschew den Orden „Ehrenzeichen“ an das Banner der Zeitung.

Die Redaktion „Freundschaft“ mitsamt der Kinderseite „Immer bereit“ gratulieren der Jubilarin zu ihrem 50. Gründungstag und der hohen Auszeichnung.

Der Schwan und die Pioniere

Im Herbst fand der Jäger Wladimir Maljarenko am See einen jungen Schwan mit einem gebrochenen Flügel. Die anderen Schwäne waren schon längst fortgeflogen, nur dieser hatte nicht in die Luft steigen können. Wladimir brachte den Vogel nach Hause und ließ ihn vom Tierarzt untersuchen. Sehr bald spazierte der stolze Vogel unter den Hühnern und Enten im Hof herum.

Jetzt ist der Vogel schon recht groß. Fliegen kann er leider immer noch nicht. Er wird es wahrscheinlich auch nie wieder lernen. Die Pioniere der Station junger Naturfreunde haben sich des Schwans angenommen.

Adolf KURZ

Sempalatinak

Unsere Anteilnahme an der großen Sache

Noch liegt Schnee in Wald und Feld. Die Zugvögel sind noch unterwegs aus den warmen Ländern. Sobald aber die Bächlein rauschen und die Knospen schwellen, kommen sie. Dann werden wieder schwarze Saatkrähen in den Straßen herumstolzieren. In den Bäumen wird man heiteres Singen und Zwitschern hören. In unserer Sannatoriumsschule beringen die Schüler schon seit Mitte der siebziger Jahre Stare. Im Auftrag des Instituts für Zoologie der Akademie der Wissenschaften der Kasachischen SSR bauten unsere Schüler einige Käfige, um damit Stare zu fangen. Im verlassenen Sommer brüteten im Schulgarten fünf Paar Stare, und einer von ihnen

trug schon unseren Ring. Im ganzen beringen wir im verlassenen Jahr 30 alte und 10 junge Stare. Beim Fangen der Stare kam es dreimal vor, daß zwei Stare in eine Falle geraten waren. Zweimal wurden Stare gefangen, die wir schon früher beringt hatten.

Unsere Arbeit hat schon ein praktisches Resultat. Einer unserer beringten Stare wurde im Tschimkent Gebiet gefangen, worüber man uns informierte. Wie interessant, von unseren Beringten mehr zu erfahren. Wir alle sind bestrebt, unseren Wissenschaftlern zu helfen.

Larissa PETRUSCHINA, Schülerin der 9. Klasse Gebiet Nordkasachstan

Kampf mit dem Eber

„Wie und von wo der Schwarzkittel, der Eber, zu uns kam, ist eigentlich unklar. Gibt es doch weit und breit in unserer Waldgegend keine Wildschweine“, erzählte der Förster Franz Schneider.

Der alte Riesenkiefer, er mag wohl schon neun oder zehn Sommer auf dem Rücken haben, wurde schon von vielen Leuten beobachtet, besonders von denen, die im Waldschutzgebiet Erholung suchten. Die Pilze- und Beerenjäger wagten sich schon nicht mehr ins Revier, können doch Wildschweine, besonders, wenn man ihnen nachstellt, Menschen angreifen. Auch die Dorfbewohner, die in der Nähe wohnen, klagten schon lange darüber, daß ein riesiges Wildschwein ihre Obst- und Gemüsegärten verwühlte. Auch den Sowchos- und Kolchosfeldern richtete es großen Schaden an. Man war daher erobert und schimpfte über den Ubeläter.

Die Jäger hatten seine Fährte schon mehrmals gesehen. Dieses mächtige Tier wurde im Unterholz an einem Bächlein beobachtet, wo

es meist in der Mittagszeit bei großer Hitze seinen Durst stillte und sich dann im kühlen Wasser erfrischte.

Einige Jäger waren schon in seine Nähe gekommen und hätten es leicht zu Strecke bringen können. Aber ihnen tat dieses seltene Tier leid. Im Zoo der Nachbarstadt wollte man schon längst einen Eber haben.

Derweilen zog der Herbst ins Land. An der Tränke, am Rande des Waldweges, an allen möglichen Stellen wurden Fangarne, Schlagseisen und Schlingen aufgestellt. Aber der Eber ließ sich nicht so leicht überlisten. Darauf wurde eine Treibjagd angesetzt. Das ganze Gelände wurde durchgekämmt. Erfahrene Jägergruppen machten im ganzen Revier großen Lärm, trieben sämtliches Wild aus dem Wald heraus. Im Waldinnern fielen hin und wieder Schüsse, um das Tier aus dem Versteck zu scheuchen.

Der alte Jäger Vetter Franz saß auf einer gefällten Kiefer und

lauerte auf das Tier. Als erfahrener Weidmann wußte Franz, daß der Eber sehr schlau ist. Er hat sich bestimmt ins tiefste Dickicht versteckt. Dort wird er so lange bleiben, bis die Verfolgung vorüber ist.

Vetter Franz war schon müde. Bereits über fünf Stunden saß er regungslos in seinem Versteck. Er war gerade im Begriff aufzubrechen, als er aus dem Gebüsch plötzlich ein leises Rascheln vernahm. Er traute seinen Augen nicht: Der Eber trat vorsichtig aus dem Wald. Den Jäger bemerkte er nicht. Franz gab Polkan, seinem Treibhund, das Signal. Der Hund sprang das Tier an, aber der Eber wehrte sich geschickt. Wütend stieß er auf den Hund zu. Polkan wäre es schlecht ergangen, wären nicht die anderen Jäger mit ihren drei Hunden rechtzeitig zu Hilfe gekommen. Wild bellend, grüßen die Hunde den Eber an, sie lenkten seine Aufmerksamkeit ab, so daß die Jäger jetzt geschickt das Fangnetz über das Wildschwein werfen konnten. Bald gelang es ihnen, das Tier zu fesseln.

Schwarzkittel wurde noch am selben Tag in den Zoo abtransportiert. David JOST

Der Wege gibt's 'ne Menge: Der eine nur ist dein

Die künftigen Schulabgänger der Dorfschule von Oktjabrski trafen sich im Kulturhaus „Rossija“ mit ihren Paten — den Arbeitern der Kraftverkehrsabteilung der örtlichen Bergwerkverwaltung. Die Schüler sprachen mit den Fachleuten über Beruf und Berufung.

Diese Frage haben sie auch schon in einer Klassenstunde behandelt und eine Exkursion in den Betrieb unternommen. Dort lernten sie die Geschichte des Betriebs, seines Konstruktionsbüros und die

Traditionen des Kollektivs kennen. Hier gibt es 127 Aktivisten der kommunistischen Arbeit und viele Veteranen, die hier über ein Vierteljahrhundert tätig sind.

Viel Interessantes erzählte den Schülern der ehemalige Schulabgänger, gegenwärtig Parteisekretär, Woldemar Roth. Er führte die Jungen und Mädchen in die Abteilung, wo die Brigade um Wassili Pawlow das sechste Jahr nach einer neuen Methode arbeitet und im Wettbewerb mit der Brigade von

Woldemar Michel steht. So wurden die Jugendlichen über mehrere Berufe im Betrieb unterrichtet. Sie waren auch bei den Fahrern der BELAS 540 und machten mit ihnen sogar einige Fahrten.

Auf dem Treffen sprach zu den Oberschülern der Reparaturschlosser Kim Sawkin. „Mein Beruf ist in diesen langen 30 Jahren zu meiner Berufung geworden. Und ich bin glücklich, ihn auszuüben.“

Zum Schluß gab es Darbietungen für die Paten. Für sie war das eine angenehme Überraschung.

Swetlana NASTENKO

Gebiet Kustanai

Ausflug

Gestern war in unserer Schule von Rosowka der Tag des Skiläufers. Alle Schüler nahmen an der interessanten Veranstaltung teil. Einige unserer Abwehr-Schützen froren anfänglich, aber nach der ersten Runde wurde uns allen schon warm. Die Wangen waren rot wie Apfelfäule im Herbst.

Alle waren froh und lustig, und niemand jammerte. Manche hatten sich so müde gelaufen, daß sie ihre Skier auf den Schultern nach Hause tragen mußten.

Lene WEBER, Klasse 3

Gebiet Pawlodar

Glückliche Kindheit

„Verschwinde hier!“, schimpfte die Frau, packte das bunte Kätzchen, hob es vom Tisch und küßte es auf die Nase!

Gestolpert

„Ach, du böser Stein, warum hast du mich gestoßen? Nur gut, daß du da liegst, sonst wäre ich ja ins Wasser gefallen...“

Jana FRANK

Die Besten im Rayon

Im Wettkampf junger Volleyballspieler des Rayons Kurdaiski taten sich die Zöglinge des jungen Trainers Arnold Bauer hervor. Er selbst hatte einst die Lomonossow-Schule im Dorf Georgijewka beendet und kam nach Absolvierung der Alma-Ataer Hochschule für Körperkultur als Turnlehrer in sein Heimatdorf zurück. Nun unterrichtet er uns von der ersten bis zur zehnten Klasse in Turnen. Hier gründete er mehrere Sportzirkel, die von sehr vielen Jungen und Mädchen gern besucht werden. Natürlich auch einen für seine Lieblingssportart Volleyball. Unser Sieg im ersten Rayonwettkampf ist auch ein großes Verdienst des angehenden Lehrers.

Heinrich ENNS, Gebiet Dshambul

Redaktionskollegium

Herausgeber „Sozialist Kasachstan“

Unsere Anschrift: Kasachskaja SSR, 473027, g. Pselinograd, Dom Sowetow, 7-й этаж, «Фройндшафт».

TELEFONE: Chefredakteur — 2-19-09, stellvertretende Chefredakteure — 2-16-51, Sekretariat — 2-78-50, Abteilungen: Propaganda, Sozialistischer Wettbewerb — 2-76-56, Parteipolitische Massenarbeit — 2-18-23, Wirtschaftsinformation — 2-17-55, Kultur — 2-74-26, Kommunistische Erziehung — 2-56-45, Literatur — 2-18-71, Leserbriefe — 2-77-11, Korrektur — 2-37-02, Maschinenschreibbüro — 2-50-37, Buchhaltung — 2-79-84

KORRESPONDENTENBÜROS: Dshambul, Tel. 5-19-02, Karaganda, Tel. 64-07-57, Petropawlowsk, Tel. 6-52-26

«ФРОЙНДШАФТ» ИНДЕКС 65414. Выходит ежедневно, кроме воскресенья и праздничных дней.

Иллюстрации: издательство Целиноградского областного Комитета Казахстана, УН 00759